Aus Stadt und Land

Ein Drittel mehr

NSG. Die unermüdlichen Helfer des Kriegshilfswerks für das Deutsche Rote Kreuz, die NSV.-Walter, wurden durch einen schönen Erfolg ihrer zweiten Haussammlung in diesem Sommer belohnt. Es wurden 1 925 082,20 RM. oder 189,87 Pfg. je Haushalt gezeichnet. Das Vorjahrsergebnis betrug 1 465 519,75 RM., so daß also eine Steigerung von 459 563,05 RM. oder 31,35% erzielt wurde. Die Spitze hielt der Kreis Waldshut mit 327,80 Pfg. je Haushalt. Die beste Leistungssteigerung mit 91,56% wies der elsässische Kreis Gebweiler auf.

Emmendingen, 8. Juni. (Noch mehr Gaststellen melden!) Tag um Tag treffen im Rahmen der Erweiterten Kinderlandverschickung Sonderzüge mit Müttern und Kindern aus den luftgefährdeten Gebieten in Baden ein. In unserer schönen Heimat soll ihnen Gelegenheit geboten werden, sich von der Unrast der Terrorangriffe zu erholen. Daß so vielen schon diese Möglichkeit geboten wurde, ist zum großen Teil unserem Landvolk zu danken, das in großherziger Weise Gaststellen bereitgestellt hat. Dennoch reichen die Erholungsplätze nicht aus. Es ergeht daher die Bitte an alle badischen Volksgenossen, die noch Unterkunft bieten können: Meldet auch ihr Gaststellen für Mütter und Kinder aus den luftgefährdeten Gebieten. Die Leiter der Aemter für Volkswohlfahrt nehmen Anmeldungen entgegen.

Emmendingen, 8. Juni. Zirkus Holzmüller, von früheren Gastspielen in unserer Stadt bestens bekannt, weilte in diesen Tagen in Freiburg und Müllheim und wird anschließend auch in unserer Stadt drei Tage gastieren. Morgen Mittwoch findet die erste Vorstellung statt. Nach den zweimaligen Vorführungen am Donnerstag findet am Freitagnachmittag 15.30 Uhr die Abschiedsvorstellung statt.

Schaukochen. Die NS.-Frauenschaft führt morgen Mittwoch, um 15 Uhr, in der Kochschule der Karl-Friedrich-Schule ein Schaukochen durch, in dem neben der Zubereitung schmackhafter Haferflockengerichte das Dampfentsaften, bei dem der Zuckerverbrauch ein geringer ist, gezeigt wird. Da jede Hausfrau heute darauf bedacht ist, ihren Zuckerbestand weitgehend einzusparen, ist der Besuch dieses Kurses bestens zu empfehlen.

Ottoschwanden, 8. Juni. Die Heuernte hat begonnen. Die Schule hat für 2 Wochen Ferien gemacht. Nun beginnt auch schon die Heidelbeerernte, die in diesem Sommer einen reichen Ertrag verspricht.

Ottoschwanden, 7. Juni. Am Sonntag versammelten sich die Mitglieder des Gesangvereins zu einer schlichten Feier. Der Dirigent des Vereins, Korbmacher Emil Hüglin, wurde für 40jährige Mitgliedschaft geehrt. Er erhielt die goldene Sängernadel. Vorstand Emil Bührer begrüßte die Anwesenden, besonders die Gäste, Kreissängerführer Gerner aus Freiburg und Chormeister Schmidt aus Emmendingen. Ansprachen und Gesänge wechselten ab, und der um den Verein sehr verdiente Jubilar erlebte so schöne Stunden im Kreise seiner Sangesbrüder.

Weisweil, 8. Juni. O.T.-Mann Gg. Mathis von hier im Oberhauserweg wurde im Osten mit dem Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern ausgezeichnet. Wir gratulieren.

Kenzingen, 6. Juni. Bei dem am letzten Freitag-Abend im Rathaussaale abgehaltenen Dienstappell der Politischen Leiter, Walter und Warte der NSV., der DAF., der Führer und Führerinnen der verschiedenen Verbände und Organisationen erstattete nach kurzer Begrüßung Ortsgruppenleiter Pg. Werner einen Ueberblick über die politische, kulturelle und soziale Arbeit seit dem letzten Dienstappell. Anerkennung und Lob spendete er dabei dem politischen Leiterkorps, sowie der ganzen Bevölkerung für ihren Einsatz bei den Sammlungen, der es ermöglichte, daß Kenzingen an die fünfte Stelle im Kreis Emmendingen zu stehen kam und sprach dabei die Hoffnung aus, daß dieses Ergebnis auch für die künftigen Sammlungen beibehalten, ja sogar noch gesteigert werden könne, wenn endlich auch die noch ganz wenigen sich ihrer Einsatzpflicht gegenüber unseren Soldaten bewußt werden. Eingehend besprach er auch die Maßnahmen beim Einflug feindlicher Flieger, die nur auf systematische Zerstörungen aller kulturellen und sonstigen Werte eingestellt und dazu beauftragt sind. Tatkräftiger Einsatz, so namentlich bei der Feuerwehr, deren Dienst als Ehrendienst gilt, wird von allen erwartet, denn entweder siegen wir, oder wir gehen alle zugrunde. Offene Augen und Vorsicht bei allen abgeworfenen Gegenständen unserer Feinde ist unbedingt notwendig. Bei Verschiedenes wurde auf die große Gefahr der Kartoffelkäfer hingewiesen; deren Bekämpfung ist namentlich bei den sogenannten Suchtagen mit größter Beschleunigung durchzuführen. Auch die Jugendfrage, die bei manchen zu Beanstandungen Veranlassung gibt, wird in Zukunft gelöst und Auswüchse werden streng kontrolliert und abgestellt werden. Ortsamtsleiter der NSV. Pg. Kern gab einen sachlichen Ueberblick über die durchzuführenden Maßnahmen zur Unterbringung von Fliegergeschädigten und Evakuierten. Totaler Krieg fordert auch totalen Einsatz von allen und kennt keine Ausnahmen. Jeder hat Vorbild zu sein. In seinen Schlußworten wies der Ortsgruppenleiter Pg. Werner nochmals auf die politische und militärische Lage hin. Glauben, starker Wille und felsenfestes Vertrauen zum Führer und seiner Wehrmacht sind die Grundbedingungen zur Erringung des Endsieges, der uns sicher ist.

Herbolzheim/Brg., 7. Juni. Alle Diejenigen, die beim Aufruf zur Spinnstoffsammlung an einem Erfolg dieser Aktion gezweifelt hatten, mögen sich eines Besseren belehren lassen, wenn sie sich mit einem anständigen Pack Altwaren beladen zur Sammelstelle begeben und dort sehen, welch große Mengen sich schon angesammelt haben. Verschiedene Blockleiter haben aus einigen wenigen Häusern ganze Handwagen voll angeführt. Es zeigt sich auch diesmal wieder, daß die intensive Aufklärungstätigkeit des Blockleiters von Haushaltung zu Haushaltung den besten Erfolg erbringt und es wird sich auch zeigen, wer auch diesmal wieder am gewissenhaftesten gearbeitet hat. Weise niemand den Blockleiter mit der Begründung, daß die laufend anfallenden Spinnstoffe immer zur Schulsammlung gegeben werden, denn es handelt sich ja diesmal um eine außergewöhnliche Maßnahme, die erfordert, daß man seinen Besitz auf Entbehrliches hin durchsieht. Es zeigt sich, daß dann immer noch etwas gefunden wird. Die Blockleiter bestätigen auch, daß in vielen Häusern das dringend notwendige Aufräumen irgendwelcher Winkel große Mengen Altspinnstoffe und besonders ganze Berge alter Schuhe zutagefördert. Man tue diese Arbeit also rechtzeitig selbst und wartet nicht, bis der Luftschutz zur Nachschau kommt.

Herbolzheim, 6. Juni. In letzter Zeit kommen sehr viele „Heimatgrüße" unzustellbar zurück. Auf der anderen Seite wiederholen sich auch die Dankschreiben derjenigen Soldaten, die in den Besitz des Heimatblättchens kommen, immer wieder, womit der Beweis erbracht ist, daß die „Heimatgrüße" hochwillkommen sind. Anschriften-Aenderungen also sofort mitteilen.

Ringsheim, 6. Juni. Die hiesige Bevölkerung wurde von der Gemeindebehörde auf die Gefahr des Kartoffelkäfers aufmerksam gemacht. Es ist nicht nur nationale Pflicht, sondern es liegt im Interesse jedes einzelnen Kartoffelpflanzers selbst, seine Kartoffelgrundstücke bei ihrer derzeitigen Bearbeitung genau nach diesem Schädling abzusuchen.

Ringsheim, 7. Juni. In den letzten Wochen waren die Schulklassen eifrig mit der Sammlung von Heilkräutern beschäftigt. Ueberall sah man die Schuljugend mit Körbchen voll Kräutern zur Ablieferung kommen.

Ringsheim, 7. Juni. Im Rathaus fand ein Appell der Politischen Leiter statt. Ortsgruppenleiter Bürgermeister Pg. Schmidt gab die Richtlinien zur Spinnstoff- und Schuhsammlung bekannt und ermahnte die Anwesenden, sich bei der Sammlung dafür einzusetzen, daß diese ein voller Erfolg werde. Die bis jetzt durchgeführte Sammlung hatte schon ein ansehnliches Ergebnis.

Blick über den Kaiserstuhl

Endingen, 7. Juni. Dank dem uneigennützigen Bemühen der Sammler und Sammlerinnen konnten bis jetzt schöne Ergebnisse an Spinnstoff und Schuhen verzeichnet werden. Jene Familien, die an den Sammeltagen von den Sammlern nicht getroffen wurden, werden ersucht, die bereitgelegten Altstoffe am Mittwoch, 20.30 Uhr, zur Sammelstelle in die „Laube" zu bringen. Schaue jede Familie nochmals im Haushalt nach, ob sich wirklich keine überflüssig herumliegenden Spinnstoffe und Schuhe mehr vorfinden. Die totale Kriegsführung verlangt es, daß sämtliche Altstoffe nützlicher Verwendung zugeführt werden.

Riegel, 7. Juni. Ihr 85. Lebensjahr vollendete in diesen Tagen die Witwe Anna Meyer geb. Mäder. Wohl leidet die Hochbetagte ab und zu an Altersbeschwerden, doch ist ihr Lebenswille noch ungeschwächt und ihr Geist noch recht rege. Die allseitig geschätzte und beliebte Altersjubilarin ist Mutter von 6 Kindern. Einer ihrer vier Söhne war Bürgermeister der Stadt Breisach; bei ihrer in Riegel wohnhaften ältesten Tochter verbringt sie von dieser treu gepflegt, ihren Lebensabend.

Riegel, 7. Juni. Mit dem Heuernten auf den weiten Wiesengründen in der Gemarkung Riegels ist nunmehr begonnen worden. [illegible] allgemein einen sehr reichen Heuertrag.

Sportschau

Rundschau

Der erste Juni-Sonntag lenkte das Interesse im Rasensport auf die Zwischenrunde zur Deutschen Handballmeisterschaft der Männer, die im allgemeinen knappe Ergebnisse brachte. Als die „letzten Vier" werden der SV. Waldhof, MTSV. Schweinfurt, SGOP. Hamburg und Berliner HLC. die Vorschlußrunde bestreiten. Der SV. Waldhof siegte in Mannheim in einem Spiel, das viele Wünsche offen ließ, über die SGOP. Recklinghausen mit 6:3 Toren. Sehr schwer hatte es der MTSV. Schweinfurt, bis er den knappen 10:9-Sieg über den Münchener Meister TV. Milbertshofen sichergestellt hatte. Einen ähnlichen aufregenden Kampf gab es in der sächsischen Hauptstadt zwischen der SG. Dresden und der SGOP. Hamburg, der erst in der Verlängerung mit 11:9 Toren zu Gunsten der Hamburger entschieden wurde. Die Begegnung zwischen dem LSV. Reinecke Brieg und dem Berliner HLC. endete mit 9:6 Toren für die Berliner, nachdem zur Pause die Flieger noch mit 4:4 hatten Schritt halten können.

In Hamburg trugen die Frauen die Deutsche Hockeymeisterschaft aus. Der Titelverteidiger THC. Harvestehude schlug die Würzburger Kickers glatt mit 4:1 Toren und sicherte sich damit zum zweiten Male die Meisterschaft.

Im Fußball war das Programm in Baden nicht sehr reichhaltig. Der VfR. Mannheim holte gegen Phönix Mannheim sein Tschammer-Pokalspiel nach und gewann mit 11:0. Das letzte Aufstiegspiel führte den Karlsruher FV. gegen den VfR. Pforzheim. Mit 4:0 holten sich die Karlsruher den Sieg und damit die Aufstiegsmeisterschaft in Mittelbaden.

Die Aufstiegspiele in Baden

Von den zwei in Baden angesetzten Aufstiegsspielen kam nur eines zum Austrag, die Begegnung Karlsruher FV.—VfR. Pforzheim, die mit 4:0 zu Gunsten der Karlsruher endete, womit sie Aufstiegsmeister in Mittelbaden geworden sind. Die zweite Begegnung SC. Käfertal—TSG. Plankstadt ist ausgefallen.

Tabelle

Karlsruher FV.	4	3	1	—	12:1	7
VfR. Pforzheim	3	1	1	1	5:8	3
FV. Muggensturm	3	—	—	3	5:13	0

Kreisparole

NS.-Frauenschaft Emmendingen, Ober- und Unterstadt. Am Mittwoch, 9. Juni, 20.15 Uhr, findet unser Gemeinschaftsabend in der „Sonne" statt. Die Abteilungsleiterinnen für Hilfdienst und für Kultur (Erziehungsfragen) werden sprechen.

Der Rundfunk am Dienstag, 8. Juni

Reichsprogramm: 12.35—12.45 Uhr: Der Bericht zur Lage; 15.30—16 Uhr: Musik aus der Meistersingerzeit (Solistenkonzert); 16—17 Uhr: Von Johann Strauß bis Lehar (Operettenmusik); 17.15—18 Uhr: Klingender Gruß aus Königsberg; 18—18.30 Uhr: Mozart-Chor der HJ.; 18.30—19 Uhr: Der Zeitspiegel; 19.15—19.30 Uhr: Frontberichte; 20.15—21 Uhr: Dvorak-Rondo, Schumann-Sinfonie; 21—22 Uhr: Auslese schöner Schallplatten

Deutschlandsender: 17.15—18.30 Uhr: Von Mozart bis Richard Wetz (Leitung: Richard Richter); 20.15—21 Uhr: Beliebte Kleinigkeiten; 21—22 Uhr: „Eine Stunde für Dich".

Verdunkelung. Für die Zeit vom 6. Juni bis 12. Juni wurden folgende Verdunkelungszeiten festgelegt: Beginn 22.25 Uhr, Ende 4.45 Uhr.

Verlag und Druck: Druck- und Verlagsgesellschaft vormals Dölter, Emmendingen / Geschäftsinhaber: Hubert Eppig und Wilhelm Jundt Erben. Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Teichmann, Emmendingen. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 16 gültig.

Für die in so reichem Maße erwiesene Teilnahme beim schweren Verlust meines über alles geliebten Mannes, unseres herzensguten Vatis, Sohnes, Bruders, Schwiegersohnes und Schwagers
Rev.-Oberw. der Schutzpolizei
Albert Zech
danken wir allen auf diesem Wege recht herzlich.
Emmendingen, 6. Juni 1943
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: **Elisabeth Zech und Kinder**

Volker Dietrich
unser Sonntagsjunge ist angekommen.
In dankbarer Freude:
Isolde Kölsch geb. Schieck z. Zt. Städt. Krankenhaus
Fritz Kölsch Oberleutnant, z. Zt. im Felde
Emmendingen, 6. Juni 1943

Für all die lieben Wünsche und Geschenke, die wir anläßlich unserer Kriegstrauung entgegennehmen durften, danken wir herzlichst, auch im Namen unserer Eltern.
Emmendingen, im Juni 1943
Willy Klopfer und Frau Elfriede geb. Zschumpel

Kleiderkarte verloren
Abzugeben geg. Belohnung auf d. Fundbüro (Schutzpolizei), Emmendingen

Eine **Bruthenne** auszuleihen
Adresse zu erfr. in der Gesch. ds. Bl. 12060

Zu verkaufen zweilöcheriger **Gasherd** bereits neu, RM. 16
Adresse zu erfr. in der Gesch. ds. Bl.

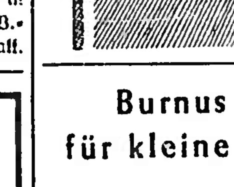
Kaufe laufend zur Weiterverarbeitg.
Alt-Gold Alt-Silber
Münzen, altes Silbergeld usw. zum höchsten Tagespreis.
STOTZ AM MARTINSTOR FREIBURG I. BR.
Gen. Nr. IV/1482

Die Klein-Anzeige besorgt Ihnen alles

Die nächste
Mutterberatung
in Emmendingen findet am Donnerstag, den 10. Juni 1943, um 14 Uhr in den Räumen der Ortsgruppe der NSV.-Oberstadt, Adolf-Hitler-Platz 15, statt.

Wir Frauen im Reichsbahndienst wollen unseren Mann stehen!
Hilfsbereitschaft und Verständnis für unsere Arbeit sind für uns die schönste Anerkennung!

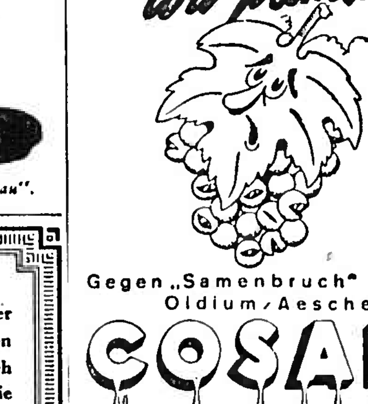
Phebrocon-Serol gegen **Fuss-Flechte**
Juckreiz u. Entzündung zwischen den Zehen. Erhältlich in Apotheken
Merz & Co. Frankfurt am Main



Man kann Backpulver sparen und doch gut backen! Bedienen Sie sich der „Zeitgemäßen Rezepte" von Dr. August Oetker, Bielefeld.

Burnus nicht für kleine Wäsche!
Burnus für alle Wäsche — für allen Schmutz, das gilt für die Zeit, wo Burnus unbeschränkt zu haben ist. Heute sortiert man die Wäsche und weicht nur die schmutzigsten Stücke in Burnus ein. Der ärgste Schmutz bleibt dadurch schon im Einweichwasser, und man bekommt auch die schwierigen Wäschestücke ohne langes Kochen*) und Bürsten leichter sauber.
Burnus der Schmutzlöser
*) Auch ein Sieg über „Kohlenklau".

Ich kaufe jede Menge gebrauchte 12055
Schallplatten
Musikhaus Ruckmich
Freiburg i. Br.



Gegen „Samenbruch" Oidium/Aescherich
COSAN
kolloidaler flüssiger Schwefel
Bezug durch Handel und Genossenschaften
J. D. Riedel-E. de Haën A.-G. Berlin

Den vielen Freunden der jahrzehntelang erprobten Alpina-Uhr wird hierdurch mitgeteilt, daß sich die Generalversammlung der Alpina Deutsche Uhrmacher-Genossenschaft entschlossen hat, ihren Namen zu ändern in
DUGENA
Genossenschaft deutscher Uhrmacher
Alleinvertrieb der Marken: Alpina-Festa-Tresor

Fotokopien
für INDUSTRIE und BEHÖRDEN fertigt L. Fuchs, das Fachgeschäft für Fototechnik, Freiburg/Breisg., Adolf-Hitler-Straße 210, Fernruf 2127.

Zeitung gelesen, dabei gewesen

KHASANA
SPARSAM gebrauchen nicht nur verbrauchen. Befolgen Sie diesen zeitgemäßen Rat auch bei Benutzung der
PERI UND KHASANA
Körperpflegemittel.
Dr. Korthaus
PERI

Schuhcreme einsparen!
„Guttalin" eingetr. Wz.
Selbst hauchdünnes Auftragen genügt. Erst trocknen lassen. Dann erst bürsten u. polieren. Der Glanz wird schöner und man spart
Nicht jede Schuhcreme ist Guttalin
Echt nur mit dem Aufdruck: „Guttalin"
Nur in Fachgeschäften
Guttalin-Fabrik Köln

Zentral-Theater
EMMENDINGEN
Dienstag, den 8. Juni, 8 Uhr bis Donnerstag
HELI FINKENZELLER
MARTE HARELL, HANS MOSER
PAUL HÖRBIGER
in dem Großfilm
Opernball
Eine große Operette mit herrlicher Musik, die jeden Besucher erfreuen wird. Jugendverbot!

Gesucht
zum Anlernen als
Film-Vorführerin
gewandtes jüngeres Fräulein oder junge Frau zum alsbaldigen Eintritt.
Zentral-Theater / Emmendingen

Samen-Schreiber
empfiehlt Saatgut von Sommerwicken, Felderbsen Ackerbohnen und Gelbsenf
Verkaufsstelle Freiburg i. Br. Münsterplatz 20 beim Kaufhaus
Gegründet 1870

Das Bezugsgeld
für die Zeitungen ist am Anfang des Monats zahlbar. Wir bitten dieses gleich beim ersten Vorzeigen der Bezugs-Quittungen unseren Zeitungs-Boten auszuhändigen. Diese selbst sind verpflichtet, die Beträge in den ersten Tagen des Monats bei der Geschäftsstelle abzuliefern, da sonst die Zustellung der Zeitung eine Unterbrechung erleiden könnte.
Geschäftsstelle der Breisg. Nachrichten Emmendingen

Breisgauer Nachrichten

Heimatzeitung für den Kreis Emmendingen

Erscheinungsweise: täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: monatlich frei Haus 1.85 RM einschließl. Botenlohn, durch die Post 1.70 RM zuzügl. Postzustellgeld. - Einzelpreis je Stück 10 Rpf. Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugspreises

Beilagen: „Ratgeber des Landmanns" und „Breisgauer Sonntagsblatt"
Draht-Anschrift: Dölter Emmendingen / Fernsprecher 303 / Geschäftsstelle: Karl-Friedrich-Straße 11

Anzeigen: Grundpreis für die 22 mm breite, 1 mm hohe Anzeigenzeile oder deren Raum 4,5 Rpf; einspaltige Kleinanzeigen 3 Rpf; für die 68 mm breite, 1 mm hohe Zeile im Textteil oder deren Raum 20 Reichspfennig. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß. Postscheckkonto Nr. 7382 Karlsruhe. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 16 gültig

Nr. 133 | Emmendingen, Mittwoch, 9. Juni 1943 | 78. Jahrgang

Angriff auf Lampedusa abgeschlagen

Gepanzertes sowjetisches Kanonenboot in Brand geschossen / Flugstützpunkt in Tunesien angegriffen

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 8. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Ostfront verlief der Tag ruhig. Die Luftwaffe belegte in der vergangenen Nacht ein Industriewerk wirksam mit Bomben.

In der östlichen Ostsee schossen Fahrzeuge der Kriegsmarine ein gepanzertes sowjetisches Kanonenboot in Brand.

Der Feind versuchte gestern die Mittelmeerinsel Lampedusa im Handstreich zu nehmen. Die italienische Besatzung schlug den Angriff ab, versenkte einige Landungsboote und vernichtete die gelandeten feindlichen Gruppen.

Schnelle deutsche Kampfflugzeuge griffen einen feindlichen Flugstützpunkt in Tunesien mit gutem Erfolg an.

Handgranaten gegen Kanonenboot

Seegefecht in der östlichen Ostsee

Kleine Fahrzeuge der Kriegsmarine verwickelten, wie der Wehrmachtbericht vom 8. Juni meldet, in der östlichen Ostsee ein großes, stark gepanzertes bolschewistisches Kanonenboot in ein Gefecht, in dessen Verlauf das feindliche Boot schwer beschädigt wurde.

Das artilleristisch stark überlegene Boot des Gegners eröffnete das Feuer, lange bevor die Bewaffnung unserer Kleinfahrzeuge zum Einsatz gebracht werden konnte. Durch ein geschicktes Manöver unseres Bootsverbandes wurde das Kanonenboot eingekreist und seine Waffenwirkung zersplittert. Im Verlauf des Gefechtes stießen unsere Fahrzeuge mit äußerster Kraft gegen den sich verzweifelt wehrenden Feind vor und konnten so nach kurzer Zeit ihre eigenen Waffen zum Einsatz bringen. Inzwischen hatte das Kanonenboot infolge des Beschusses an mehreren Stellen Feuer gefangen, so daß unsere Kleinboote bis auf weniger als zwanzig Meter herankommen konnten. Diese Nahkampfentfernung war das Signal zur Verwendung von Handgranaten, die in mehreren geballten Ladungen auf das nun stark brennende bolschewistische Boot geworfen wurden und unter dessen Besatzung schwere Ausfälle sowie am Boot selbst umfangreiche Schäden zur Folge hatten. Lediglich dem Umstand, daß schwerer Seegang herrschte, ist es zuzuschreiben, daß der geplante Enterversuch nicht durchgeführt werden konnte.

Unsere Fahrzeuge sind nach Durchführung ihrer Aufgabe mit nur geringfügigen Schäden in ihre Stützpunkte eingelaufen.

Erfolge unserer Aufklärungsflieger

Die Nahaufklärungsflieger haben an den Erfolgen der Erdtruppen, mit denen sie stets eng zusammenwirken, stärksten Anteil. Ihre Tätigkeit kommt nach außen nicht so zur Geltung, wie etwa der Einsatz der Jäger oder Kampfflieger. Ihre stille, zähe Arbeit verdient jedoch nicht weniger Anerkennung.

Angehörige einer deutschen Nahaufklärergruppe, die im Donezabschnitt ihren schweren Dienst versehen, wurden jetzt durch eine besondere Belobigung ausgezeichnet. Die fliegenden Besatzungen der Gruppe hatten besondere Erfolge beim Artillerieeinschießen sowie überhaupt in der Zusammenarbeit mit den eigenen Batterien, deren Feuer sie wirkungsvoll auf feindliche Geschützstellungen, befestigte Kampfstände, Brücken und Uebergangsstellen des Gegners über den Donez usw. lenkten.

Eine im Nordabschnitt der Ostfront eingesetzte Nahaufklärerstaffel legte am 6. Juni ihren 2000. Feindflug über sowjetischem Gebiet zurück, nachdem sie schon vor längerer Zeit ihren 2000. Feindflug seit Ausbruch des Krieges überhaupt geflogen hatte. Die Staffel, die immer schon im Raum zwischen Leningrad und Ilmensee eingesetzt ist, und stets mit stärkster Gegenwirkung durch feindliche Jäger zu kämpfen hatte, überbrachte der Armeeführung seit Beginn des Ostfeldzuges ungezählte wertvolle Erkundungsergebnisse. Sie hat in dieser Zeit allein über tausend bolschewistische Panzer- und Infanteriebereitstellungen erkannt und deren Bekämpfung durch die eigenen schweren Waffen zum Teil selbst geleitet. Ferner hat sie Kampfstände, Unterkünfte, Verpflegungs-, Material- und Betriebsstofflager aufgespürt und damit der Truppe die Unterlagen zu ihrer Vernichtung in die Hand gegeben.

Stützpunktbesatzung wehrt sieben feindliche Angriffe ab

An der Ostfront entwickelten sich am Montag nur örtliche Kämpfe. Auch am Ostabschnitt des Kuban-Brückenkopfes flauten die Gefechte der letzten Tage bis auf Artilleriestörungsfeuer und vereinzelte Luftkämpfe ab, in denen vier Sowjetflugzeuge abgeschossen wurden. Schwächere feindliche Vorstöße am Nordabschnitt des Brückenkopfes blieben ergebnislos. Schnelle Kampfflugzeuge überwachten die feindlichen Bewegungen und griffen Nachschubkolonnen auf den Küstenstraßen am Schwarzen Meer an. Dabei zerstörten sie durch Bomben und Bordwaffenbeschuß zahlreiche Kraftfahrzeuge.

An der Mius-Front, südwestlich Woroschilowgrad, schlug die aus einem Oberfeldwebel und 64 Mann bestehende Besatzung einer vorgeschobenen Höhenstellung die siebenmal wiederholten Angriffe zweier Sowjetbataillone im Nahkampf oder im Gegenstoß zurück und brachte noch 35 Gefangene ein. Die Verluste des Feindes an Toten und Verwundeten waren beträchtlich. Erneute Bereitstellungen wurden von Artilleriefeuer zersprengt. Deutsche Sturzkampf- und ungarische Kampfflugzeuge griffen die Bahnstrecken Luganskaja—Lissitschansk und Kupjansk—Woltschansk, ferner Kolonnen nördlich Lissitschansk und Batteriestellungen an der Donezfront an. Bombentreffer vernichteten oder beschädigten zwei Transportzüge und vier Lokomotiven sowie zahlreiche Lastkraftwagen und Geschütze.

Weitere Erfolge brachten örtliche Gefechte im Raum von Orel. Eine von Pionieren verstärkte Grenadier-Kompanie drang in die feindlichen Stellungen ein und sprengte 10 Bunker und Kampfstände und einen gegen unsere Linien vorgetriebenen Minenstollen. Die Besatzung des feindlichen Grabens wurde bis auf den letzten Mann vernichtet oder gefangengenommen. An den übrigen Abschnitten der mittleren Front blieb es bis auf Artilleriestörungsfeuer und kleine Stoßtruppkämpfe ruhig. Bei Welish hat sich der Feind nach seinen schweren Verlusten in der letzten Woche mit der Vorverlegung unserer Front abfinden müssen und unterließ weitere Gegenstöße. Auch die Lufttätigkeit war tagsüber gering. Unsere Jäger stießen beim Ueberwachen des Luftraumes nur gelegentlich auf feindliche Flieger und schossen vier von ihnen ab.

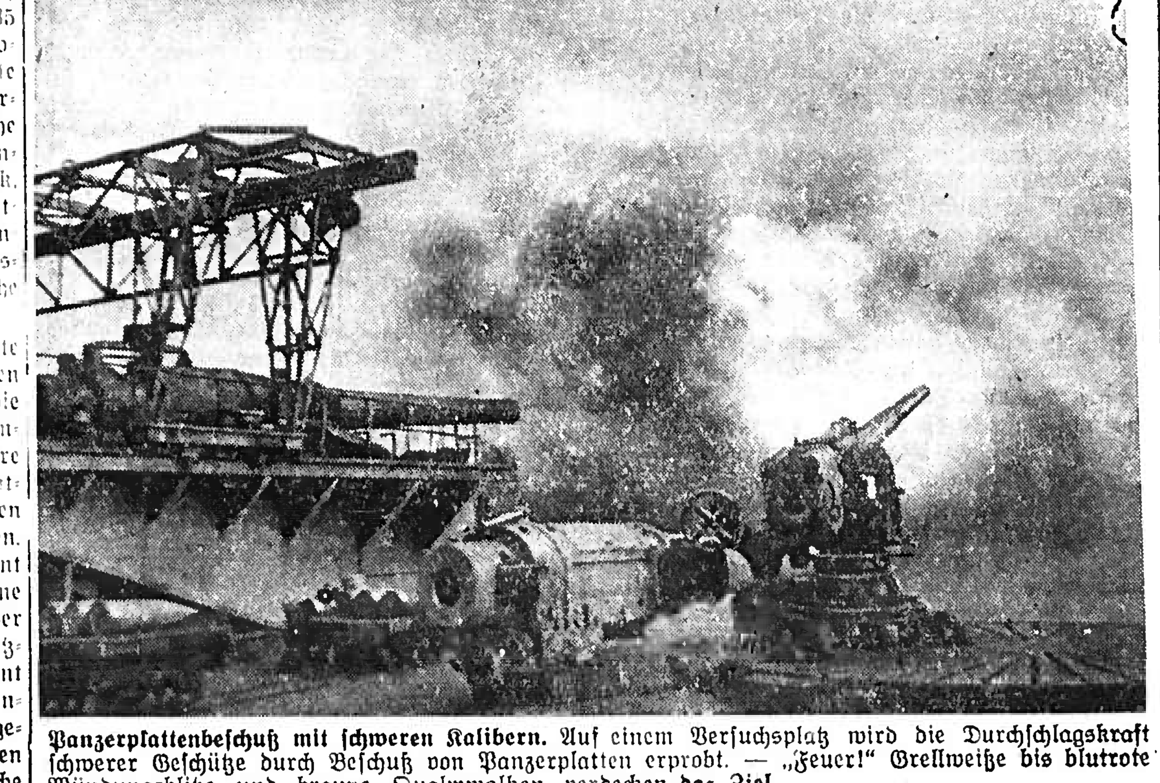
Im hohen Norden griffen Sturzkampfflugzeuge sowjetische Truppenlager im Murmangebiet und Batteriestellungen im Westteil der Fischer-Halbinsel mit beobachteter Wirkung an. Auf der Murman-Bahn brachten Bombentreffer schneller Kampfflugzeuge einen Transportzug zum Entgleisen.

In der Nacht zum Dienstag bombardierten Kampfflugzeuge Bahnanlagen bei Prochorowka, Starioskol und Lichaja und erzielten Treffer in abgestellten Zügen und Betriebsanlagen. Der stärkste Angriff richtete sich gegen ein großes Industriewerk. Die gut in ihren Zielen liegenden Bomben entfachten starke Brände und legten mehrere Werkstätten und Montagehallen in Trümmer.

Oertliche Kämpfe

Südlich des Ilmensees, etwa in der Mitte zwischen Staraja Russja und Cholm, stießen die Sowjets zangenartig gegen ein von schwachen Kräften besetztes Dorf in Bataillonsstärke vor. Der Angriff wurde von acht Panzern und starkem Artilleriefeuer unterstützt. Die kleine vorübergehend abgeschnittene Besatzung verteidigte den Stützpunkt solange, bis sie durch den Gegenstoß ihrer Kameraden entsetzt und der ganze Ort vom Feind gesäubert worden war. Bei diesem Gefecht wurden fünf Sowjetpanzer bewegungsunfähig und ein sechster in Brand geschossen. Gegen Mittag war die Hauptkampflinie in ihrer ganzen Tiefe wieder fest in unserer Hand.

Ein weiterer feindlicher Erkundungsvorstoß scheiterte südlich Schlüsselburg. Am Wolchow griffen unsere Stoßtrupps eine Uebersetzstelle und das zu ihrem Schutz neu errichtete flankierende Grabensystem an. Im Nahkampf wurde die feindliche Besatzung überwältigt und die Stellung mit allen ihren Kampfständen zerstört.



Panzerplattenbeschuß mit schweren Kalibern. Auf einem Versuchsplatz wird die Durchschlagskraft schwerer Geschütze durch Beschuß von Panzerplatten erprobt. — „Feuer!" Grellweiße bis blutrote Mündungsblitze und braune Qualmwolken verdecken das Ziel.
PK-Aufnahme: Kriegsberichter Lagemann (Wb.)

Der italienische Wehrmachtbericht

DNB. Rom, 8. Juni. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In den Gewässern von Bone wurde ein gesicherter feindlicher Geleitzug von unseren Torpedoflugzeugen angegriffen, die einen 5000-brt.-Handelsdampfer in Brand warfen und eine weitere große Einheit trafen.

Ein von britischen Verbänden unternommener Landungsversuch auf der Insel Lampedusa wurde von unserer Verteidigung abgewiesen, die einige feindliche Schiffe vernichtete.

Die Garnisonen von Pantelleria, die den ununterbrochenen feindlichen Angriffen mit unbeugsamer Tapferkeit standhalten, vernichteten gestern sechs Flugzeuge. Weitere drei Flugzeuge wurden von deutschen Jägern im Luftkampf über der Insel abgeschossen.

Angriffe feindlicher Bomber auf Messina und die Umgebung von Trapani verursachten empfindliche Schäden. Die Opfer werden zurzeit festgestellt. Die Bodenabwehr schoß ein Flugzeug über Messina und vier über Trapani ab, von denen zwei beim Leuchtturm von St. Teodore und zwei südlich der Insel Revignana ins Meer stürzten.

Neuer Eichenlaubträger der Waffen-SS

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 8. Juni. Der Führer verlieh SS-Sturmbannführer Georg Bochmann, Bataillonskommandeur in der SS-Panzergrenadier-Division „Totenkopf", als 246. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

SS-Sturmbannführer Georg Bochmann, geboren am 18. 9. 1913 als Sohn des Fabrikarbeiters Gustav B. in Albernau/Sa., hat sich als Bataillonskommandeur in ständigem Einsatz im Osten wiederholt aufs höchste bewährt. Am 3. 5. 1942 erhielt er in Anerkennung seines hervorragenden Anteils an den Angriffserfolgen einer Kampfgruppe südlich des Ilmensees das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, nachdem er an der Spitze eines Stoßtrupps in hartem Kampf eine wichtige Ortschaft eingenommen und damit die Verbindung zu der Nachbarkampfgruppe hergestellt hatte.

An den harten und erfolgreichen Kämpfen der „Totenkopf"-Division im Südabschnitt der Ostfront im Februar und März dieses Jahres hatte Bochmann ebenfalls hervorragenden Anteil. Am 9. 3. brachte er den Sowjets durch einen von ihm tief in den Gegner hineingeführten Stoßtrupp hohe blutige und Materialverluste bei. Am 10. 3. zeigte Bochmann bei einem wiederum von ihm selbst angesetzten und vom ersten Schützenpanzerwagen aus geführten Angriff auf entscheidende Schlüsselpunkte der sowjetischen Stellungen im Raum nordostwärts Charkow außerordentliche Tapferkeit und besondere Umsicht im Einsatz seines Bataillons. Durch diese vielfachen Beispiele hervorragender Truppenführung und rücksichtslosen persönlichen Einsatzes trug Bochmann wesentlich zu den erfolgreichen Operationen seiner Division bei.

Bochmann, der seit 1930 der Hitler-Jugend angehört, trat nach Ablegung der Reifeprüfung 1934 in die damalige SS-Verfügungstruppe ein. Am 20. 4. 1936 wurde er zum SS-Untersturmführer befördert. Nach Teilnahme am Westfeldzug als Kompaniechef wurde ihm im Ostfeldzug die Führung eines Bataillons übertragen.

Neue Ritterkreuzträger

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Hauptmann Walter Neitzel,
Bataillonsführer in einem Grenadier-Regiment,

Oberleutnant d. R. Hans-Werner Devers,
Schwadronchef in einer Aufklärungsabteilung.

Das Ritterkreuz für einen Kampfbeobachter

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Feldwebel Lehner,
Kampfbeobachter in einem Kampfgeschwader.

Die Polen sollen Spione werden

DNB. Smolensk, 7. Juni. Im Gewahrsam der Smolensker GPU. befand sich nach seiner Ueberführung aus dem Lager Kozielsk der ehemalige Oberst der polnischen Armee Bronislaw Florian Adamowicz. Adamowicz ist offensichtlich dem Verhör aller Grade unterzogen worden. Man hat ihn wochenlang unter Druck gesetzt und versucht, ihn zum Agenten und Spion zu machen. Endlich am 3. Januar 1941 vermerkt der Unterleutnant der Staatssicherheit Starikowitsch, Leiter der besonderen Abteilung des Lagers Kozielsk, in einem Schreiben an den Leiter der Hauptverwaltung für Smolensk Hauptmann der Staatssicherheit Kuprijanowa.

„Meinerseits bin ich der Meinung, daß die Verwendung des Adamowicz zwecklos ist. Man muß „ihn bearbeiten" und hernach dem Gericht übergeben".

D. h. mit anderen Worten, man muß ihn beseitigen, damit er nicht über das reden kann, was er in der Zeit der Verhöre durch die GPU. erlebt hat. Dazu sollte ihm, wie das so üblich war, ein Gerichtsverfahren angehängt werden, das dann mit der „maximalen Strafe", der Umschreibung für die Todesstrafe, auszugehen pflegte.

Immer wieder kehrt auf Anfragen von Polen, die in die Sowjetunion verschleppt worden sind, nach ihren Angehörigen die Antwort wieder, daß die Betreffenden nach einem anderen Lager übergeführt wurden, dessen Lage unbekannt sei. Frau Alexander Urbanska aus Weißruthenien, ausgesiedelt nach Rodnikowska, Gebiet Aktjuba, Sowjetrepublik Kasachistan, wendet sich z. B. in bewegten Worten an die GPU. und bittet um Mitteilung über den Verbleib ihres Mannes, des ehemaligen Unterleutnants der polnischen Armee Richard Urbanski, der seit dem März 1940 aus dem Lager Kozielsk nicht mehr geschrieben habe. Genosse Filipowitsch vermerkt auf dem Gesuch: „Teilen Sie mit, daß er in ein unbekanntes Lager übergeführt wurde. 6. Mai 40."

Auch Urbanski liegt in den Gräbern von Katyn.

Piet steigt auf den Grabenrand

(Fr. O.) SS-PK. Unsere ganze Kompanie grannisierte dieser verfluchte Kerl. Man konnte buchstäblich nicht mit der Hand oder dem Arm über die Grabenwand hinauskommen, da pfiff es gleich „pfiuuuuuw, pfiuuuw!" — der grelle Laut eines Explosivgeschosses. Und beim Pfeifen allein blieb es nicht immer; mehrere Male schon hatten die Geschosse getroffen.

Offenbar hatte der Bolschewist sich irgendwo im Vorgelände eingenistet und konnte so jede Unvorsichtigkeit unsererseits gleich bestrafen, ohne selbst getroffen zu werden. Wir konnten ihn höchstens ein bißchen „auf den Arm nehmen" und ließen unsere Stahlhelme auf einem Aestchen listig über den Grabenrand ragen. Als aber noch einer unser Unterführer ausfiel, kroch Piet von seinem MG. weg. Jetzt mußte man mal Schluß machen! Auf weit vorgeschobenem Posten grub er sich ein, und von diesem Augenblick an spähte er unaufhörlich durch das Zielfernrohr seines Karabiners. An anderer Stelle des Grabens aber wurde die Spielerei mit den Stahlhelmen auf Aestchen fortgesetzt, und der Bolschewist geriet außer Rand und Band. Er feuerte, was das Zeug hielt. Aber das war der Anfang seines Endes.

Piet guckte und guckte; zwei Tage, drei, ja vier, von morgens bis in die Nacht hinein und saß hinter seinem kleinen Schlitz. Ohne Unterlaß spähte er nach dem nichts vermutenden, für uns noch immer unsichtbaren Gegner. — Dem Kompaniechef wurde das schließlich zu bunt. Schon ein paarmal war er quer durch den Schlamm nach vorn gerobbt, um nach der „Gegenaktion" zu sehen, aber immer wieder meinte Piet: „Geduld, Obersturmführer, lassen Sie mich bitte noch!" Und der Chef seufzte: „Na, in Gottes Namen . . .!"

Dann auf einmal fiel der Schuß. Die Soldaten in den Gräben sahen einander an. Sollte das nicht . . .? — Tatsächlich, Piet hatte geschossen! Ein Freudengeschrei erschallte aus dem vorgeschobenen Grabennest, und gleich darauf robbte Piet an den Graben heran. Der Chef allerdings blickte bedenklich, als er die Meldung hörte. „So so, dazu brauchst du also fünf Tage. Aber wer beweist mir jetzt, daß . . .?" — Piet läßt den Satz nicht zu Ende sprechen. „Ich!" ruft er. Und dann sind sie draußen im Graben. Im Handumdrehen steht Piet auf dem Grabenrand, das flache Gelände hoch überragend, als gute Zielscheibe für den sowjetischen Scharfschützen, wenn er ihn nicht mit seiner Kugel getroffen hätte. Der Chef findet keine Worte. „Komm runter!" sagt er endlich und zerrt und zieht an den schlammigen Stiefeln seines kühnen Scharfschützen. „Bist du wahnsinnig geworden?" Und gleich darauf: „Ja ja, 's ist gut! Ich glaube es dir." Und nun erst läßt Piet sich zurückfallen in den patschenden Schlamm des Grabens. (X).

SS-Kriegsberichter W. Vergragt

*

Bekanntlich stellt die Waffen-SS laufend Freiwillige ein. Meldungen nehmen außer den Ergänzungsämtern die Dienststellen der Allgemeinen SS, der Polizei und Gendarmerie entgegen.

Ermittlungen über vermißte Stalingradkämpfer

Im Hinblick auf verschiedene Unklarheiten über die Nachforschungen nach vermißten Stalingradkämpfern wird erneut darauf hingewiesen, daß zuverlässige Nachrichten, soweit solche möglich sind, nur über die bei den Wehrkreisen bestehenden „Arbeitsstäbe Stalingrad" zu erhalten sind. Die Angehörigen wenden sich mit den in ihren Händen befindlichen Unterlagen zunächst an das für sie zuständige Wehrmeldeamt, das gegebenenfalls bei den örtlichen Polizeidienststellen zu erfragen ist. Von den Wehrmeldeämtern werden die Arbeitsstäbe Stalingrad, bei den Wehrkreisen mit den weiteren Ermittlungen befaßt, die den Angehörigen unmittelbar Nachricht über den Stand der Feststellungen und das abschließende Ergebnis der Nachforschungen geben.

Auch alle die Angehörigen von Stalingradkämpfern, denen von der früheren Einheit, von Vorgesetzten oder Kameraden inzwischen eine Mitteilung zuging, daß ihr Familienmitglied verwundet, gefallen oder vermißt sei, werden dringend gebeten, unter Vorlage der in ihren Händen befindlichen Mitteilungen das beim zuständigen Wehrmeldeamt bereitgehaltene Formular auszufüllen. Diese Meldung liegt im eigensten Interesse der Angehörigen, da sie zur Regelung von Unterhalts- und Gebührnisfragen notwendig ist.

Angleichung des Strafrechts innerhalb Großdeutschlands

Im Großdeutschen Reich bestehen zur Zeit noch zwei selbständige Strafrechtssysteme nebeneinander, das Strafrecht des Altreichs und das Strafrecht der Alpen-Donau-Reichsgaue. Beide sind in mancherlei Bestimmungen verschieden: Handlungen, die in den Alpen- und Donau-Reichsgauen strafbar sind, werden vom Strafrecht des Altreichs wesentlich anders beurteilt oder gar nicht erfaßt und umgekehrt. Hieraus entstehen für die Strafrechtspflege Unzuträglichkeiten, die gerade jetzt im Kriege infolge des vermehrten Wechsels des Wohnsitzes oder der Arbeitsplätze häufig in Erscheinungen getreten sind und nicht selten zu unbefriedigenden Entscheidungen geführt haben. Eine restlose Beseitigung dieser Unzuträglichkeiten wäre nur durch eine vollkommene Rechtsvereinheitlichung auf dem Gebiete des Strafrechts möglich. Diese muß aber der Zeit nach dem Kriege vorbehalten bleiben.

Um aber die aus der Verschiedenheit der beiden Strafrechtssysteme sich ergebenden Unstimmigkeiten durch eine gegenseitige Annäherung der beiden Rechtssysteme aneinander schon jetzt im Zuge nationalsozialistischer Rechtserneuerung möglichst zu mildern, hat der Reichsminister der Justiz am 29. Mai 1923 (RGBl. 1 Nr. 57 S. 339) eine „Verordnung zur Angleichung des Strafrechts des Altreiches und der Alpen-Donau-Reichsgaue" (Strafrechtsangleichsverordnung) erlassen. Durch diese Verordnung, die zugleich eine Reihe von Vorschriften, die im Altreich unnötig verwickelt und unübersichtlich gefaßt sind, vereinfacht, werden Rechtsgebiete, die in den Alpen- und Donaugauen zweckmäßiger und volksnäher geregelt sind als im Altreich, unter Uebernahme wertvoller Rechtsgedanken des österreichischen Rechts auf das Altreich einheitlich geordnet. So z. B. die Bestimmungen über die Bestrafung des Anstifters und Gehilfen bei einer Straftat, über die Urkundenfälschung Erpressung und Verunglimpfung des Andenkens Verstorbener. Damit finden Gedanken, die schon teilweise von den Berichten des Altreichs rechtsschöpferisch nach Artikeln zu Grunde gelegt sind, ihre gesetzliche Regelung. Ferner wird unter Strafe gestellt, wer vor Gericht als Zeuge oder Sachverständiger, ohne verteidigt zu sein, vorsätzlich eine falsche Aussage macht, ebenso wer vor dem Gericht oder der Polizei eine Straftat vortäuscht, die in Wahrheit gar nicht begangen ist.

Mit besonderer Genugtuung wird die neue Verordnung, von den Rechtswahrern der Alpen- und Donaugaue aufgenommen werden: Sie haben in den Jahren nach der Wiedervereinigung ihrer Heimat mit dem Großdeutschen Reich sich in so manches Gesetz des Altreiches einleben und einarbeiten müssen und erfahren nunmehr die freudige Genugtuung, daß in größerem Umfange Rechtsgedanken, die in den Alpen- und Donau-Reichsgauen seit langem verwurzelt sind, Vorbild für die Rechtsgestaltung im Altreich sind.

Katakomben im Sumpf

Von Kriegsberichter Karlheinz Dahlfeld

DNB (PK.) Es war ein vollkommenes Rätsel. In der Nacht war an der Front bei Leningrad mit Handgranaten und Maschinenpistolen der Vermittlungsbunker einer Kompanie überfallen worden und kein Mensch konnte erklären, wo die Kerle hergekommen waren. Sobald es hell war, lag der Oberleutnant hinter der Deckung und spähte mit dem Glas hinaus zu den Sowjets. Wie waren die Bolschewisten herübergekommen? Von hier bis zu ihren Stellungen war nichts als Sumpf, ein Sumpf, der völlig unpassierbar war. Kleine Tümpel mit fauligem, schwarzem Wasser, Morast, von dünnen Moosen bedeckt, und kleine Schilfbüschel, sonst war nichts zu sehen. Nur zwei seltsame Gegenstände zogen immer wieder seinen Blick auf sich. Es waren zwei merkwürdige hellgraue Kreise von etwa einem Meter Durchmesser, die sich im Abstand von einigen hundert Metern aus dem Sumpf erhoben, wie breite niedrige Brunnenschächte. Plötzlich fiel dem Oberleutnant ein, daß er einen solchen Brunnenrand doch schon einmal gesehen hatte — dicht neben der Vermittlung.

Fünfzehn Minuten später ließ sich ein Gefreiter an einem Seil in den Brunnen bei der Vermittlung hinab. Nach vier Metern wurde das Seil schlapp, der Mann war unten angekommen. Und da klang es auch schon dumpf aus der Tiefe herauf: „Herr Oberleutnant, das geht hier horizontal weiter!"

Der Oberleutnant schlug mit der Faust auf den Brunnenrand. Das war die Lösung!

Was die Sowjets können, können wir auch, und in der nächsten Nacht steigt ein Feldwebel mit drei Grenadieren und einer zusammensetzbaren schmalen Leiter in den „Brunnen" hinab. Sie finden eine meterhohe Betonröhre, die sich pfeilgerade durch den Sumpf auf die sowjetischen Stellungen hinzieht. Nach einigen hundert Metern wird es über ihnen hell, und sie sehen den nächtlichen Sternenhimmel. Das ist also der erste Luftschacht im Sumpf. Ein unheimliches Gefühl beschleicht diese vier Männer unten in der engen Röhre. Rings um sie herum ist nun das Moor, eine dünne Betonwand trennt sie von dem zischenden Morast und der unergründlichen Tiefe. Wenn diese verdammte Röhre nun schadhaft ist, wenn sie auseinanderkracht . . .

Weiter kriechen die Männer auf Händen und Füßen. Aber nun wird es immer schmutziger in der Röhre und am Boden steigt das Wasser langsam höher. Es stinkt ekelhaft nach Moder und hin und wieder plätschert es vor ihnen verdächtig.

Da bleibt der Feldwebel plötzlich stehen. Vor ihnen, in einiger Entfernung, blinkt ein Licht. Es hängt ganz oben, und der Feldwebel sieht mit Schrecken, daß das Wasser bis zu dem Licht immer weiter ansteigt und schließlich fast die ganze Röhre ausfüllt. Und überall an den Wänden wimmelt es von Ratten, ekelhaften großen Tieren, die nun aufgescheucht und planlos vor dem Licht zu fliehen trachten. Vor ihnen öffnet sich wahrhaftig ein Weg in die Hölle. Das Licht kann nur von den Sowjets kommen, die anscheinend wieder einen Ueberfall planen. Leise, ganz leise schieben sich die vier zurück zum Luftschacht. Vorsichtig stellen sie die Leiter auf. Und während ein Mann weiter zurückkriecht, um die Sowjets bei der Kompanie zu melden, klettert der Feldwebel mit den anderen auf den Betonrand des Schachtes. Wenn nur die Bolschewisten nichts gemerkt haben. Nein, da kriechen sie unten entlang: einer, zwei, drei, vier, sechs. Die Kerle werden sich wundern.

Wieder hinunter in den Stollen und nun schnell weiter. Die Luft wird zum Ersticken und das Wasser steigt höher und höher. Der tiefste Punkt der Röhre ist erreicht. Mit zugekniffenem Munde arbeiten sie sich hastig und schnaubend hindurch. Aber dann ist es nicht mehr so schlimm, die Röhre steigt jetzt wieder langsam an, und das Wasser fällt. Da ist auch der zweite Luftschacht. Jetzt noch gut dreihundert Meter, dann sind sie tatsächlich „unter den Sowjets". Kurz vor dem letzten Schacht halten sie an und machen ihre Handgranaten klar, der Feldwebel nimmt die geballte Ladung. Zuerst steigt der Feldwebel langsam hinauf. Es bleibt alles still. Kein Mensch ist zu sehen. Aber dort dringt ein dünner Lichtstrahl aus einem verdunkelten Fenster. Ein großer Bunker! Der Feldwebel steigt ins Freie und die Grenadiere folgen Mit drei, vier langen Sätzen sind sie am Bunker, reißen die Tür auf. Ein Haufen Offiziere starrt ihnen erschreckt entgegen. Ein wüstes Bild: zahllose Flaschen auf einem Tisch, blauer Zigarettenrauch, offene Uniformen, glasige Augen, in einer Ecke eine Frau mit zerwühlten Haaren, das alles sehen sie im Bruchteil einer Sekunde. Da fliegt auch schon die geballte Ladung des Feldwebels mitten unter die Bande. Lautes Gepolter, Schreie, Flüche, betrunkenes Lachen. Sie springen zurück und schlagen die Türe zu. Sie sind kaum im Schacht, da fliegt hinter ihnen der Bunker mit gewaltigem Krachen in die Luft. Das kann nicht nur die geballte Ladung gewesen sein, die müssen noch Munition oder Sprengstoff im Bunker gehabt haben. Die ersten Schüsse peitschen durch die Nacht, als sie wieder in die Röhre hinunter klettern. Der Feldwebel hört noch hastige Kommandos, aufgeregte Fragen, die Sowjets können sich natürlich noch weniger vorstellen, woher der Angriff kam, denn in der Röhre vermuten sie ihre eigenen Leute.

Das wäre geschafft Als sie bei der Kompanie ankommen, erwartete sie der Oberleutnant oben am Schacht. „Ihr habt ja drüben einen ganz gewaltigen Radau gemacht!" ruft er ihnen vergnügt hinunter, und sie hören am Klang seiner Stimme, daß auch hier alles geklappt hat. Ganz still und leise ist einer der Sowjets nach dem anderen, wie sie aus dem Schacht kamen, unschädlich gemacht worden. „Wer hätte das von dem langweiligen Brunnen gedacht", dachte der Feldwebel.

Polen wollen Deutsche sein

Sie richten Gesuche an die deutsche Botschaft in Moskau

DNB. **Smolensk**, 8. Juni. In den Akten der Smolensker GPU. haben sich zahlreiche Briefe polnischer Offiziere befunden, die sich an die deutsche **Botschaft in Moskau wandten mit der Bitte,** als Volksdeutsche anerkannt und nach Deutschland übergeführt zu werden. Die meisten der polnischen Offiziere haben die Gesuche in polnischer Sprache geschrieben, da sie der deutschen nicht mächtig waren. Sie ahnten längst das Schicksal, dem sie verfallen waren und hatten nur noch eine Hoffnung, sich unter deutschen Schutz stellen zu können.

Aktive polnische Oberste und Majore versichern in diesen Schreiben, daß sie unfreiwillig gegen Deutschland gekämpft hätten und daß man heute diesen Streit vergessen solle. Sie möchten wertvolle Mitglieder der deutschen Volksgemeinschaft werden und bäten darum, zu diesem Zwecke als Volksdeutsche anerkannt und ausgetauscht zu werden.

Die Hauptverwaltung für Staatssicherheit in Smolensk, die ehemalige GPU., hatte diese Schreiben nicht weitergeleitet, sondern zu den Akten der polnischen Kriegsgefangenen genommen und die Briefe mit Vermerken versehen, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig lassen. Auch hier wurde der Versuch gemacht, einzelne dieser angeblichen Volksdeutschen zu Agenten gegen das Reich zu pressen, um sie dann als Spione in Deutschland anzusetzen. Das geschah bereits im Jahre 1940 zurzeit des Nichtangriffsabkommens zwischen Deutschland und der Sowjetunion.

Genau so wie noch im Jahre 1941 die Sowjetbehörden versuchten, polnische Offiziere zu Spionen für die Sowjetunion in England und in USA. auszubilden, versuchten sie also auch während der Zeit korrekter Beziehungen zwischen Deutschland und der Sowjetunion Spione gegen Deutschland auszubilden und ins Reich einzuschmuggeln.

Inoenue über die Politik der Türkei

DNB **Ankara**, 8. Juni. Am Dienstag vormittags wurde der sechste allgemeine Kongreß der türkischen republikanischen Volkspartei, der unter dem Ehrenvorsitz des türkischen Staatspräsidenten stattfindet, mit einer Rede Inoenue eröffnet.

In seiner Eröffnungsrede gab Inoenue einen Ueberblick über die Arbeiten der Partei seit dem letzten allgemeinen Kongreß vor vier Jahren und über die Tätigkeit der großen Nationalversammlung in diesem Zeitabschnitt. Es gelte, die Autorität der türkischen Führung zu erhalten, da es dann wie in der Vergangenheit gelingen werde dem Lande Anarchie, Gewaltmaßnahmen und Zensur zu ersparen. Nur dank dieser Autorität habe die Regierung nach innen und außen hin jene Politik führen und die Lasten tragen können, welche ihr durch Zeit und Umstände auferlegt seien

Es gelte, so sagte Inoenue, die Grundlagen der nationalen Sicherheit und den Kredit, den die Türkei in diesen gefährlichen Zeiten genießt, zu erhalten. Alle Anstrengungen und alle Aufmerksamkeit der türkischen Regierung, so sagte Inoenue wörtlich, sind gegenwärtig ausgerichtet auf die Erhaltung der äußersten Sicherheit, der Verteidigung des Landes, der Entwicklung der Rohstoffproduktion, und auf den Kampf im Gebiet der Wirtschaft und der Verwaltung, das darauf abzielt, die Schwierigkeiten zu meistern, denen man begegnet.

Bezüglich der Außenpolitik erklärte Inoenue: **„In der gegenwärtigen Phase des Weltkrieges halten wir wie in den vergangenen Jahren fest an dem Ziel, dem Lande den Frieden zu erhalten. Wir sind bereit und entschlossen zur Erhaltung unserer Sicherheit und zur Verteidigung unseres Vaterlandes. Wir wissen, daß wir zur Sicherung des Lebens unserer Nation alle Hilfsquellen jeder Art einsetzen müssen. Nur die Nationen, die guten Willens sind und starke Nerven haben, werden ihren Platz für immer sichern können, und wir sind überzeugt, daß die Türkei zu diesen Nationen zählen wird."**

Ausführlich gab dann Inoenue Richtlinien für die Arbeit der Partei zur Aktivierung des Volkes, zur Sicherung seiner Moral, zur Erhaltung seiner Einsatz- und Opferbereitschaft. Er schloß mit dem Hinweis, daß der Dienst an Volk und Nation das einzig wahre Glück des Staatsbürgers sei.

Es muß jeder Deutsche wissen, daß das, was er seinen Soldaten oder der notleidenden Heimat gibt, auch wirklich denen zugute kommt, die es verdienen und für die es bestimmt ist.

Die Pleite von Hotsprings

Nach wochenlangem leeren Hin- und Hergerede, das nur durch den Sowjethilferuf und den jüdisch-britischen Vorschlag zur Schaffung einer völlig zweideutigen und reinen Ausbeutungszielen dienenden internationalen „Lebensmittelbank" unterbrochen wurde, hat sich jetzt die mit so viel Getöse angekündigte „Ernährungskonferenz" von Hotsprings selbst mit der Formulierung sogenannter „Richtlinien" den Grabstein gesetzt. Die Kommissionsberatungen sollen zwar weitergehen und mit dem Sitz in Washington allmählich ein äußerst plutokratisches „permanentes internationales Lebensmittelamt" organisiert werden, unter dessen Deckmantel die USA weiter ihre agrarische Erpressungspolitik betreiben wollen. Diese Verlegenheitsankündigung kann jedoch nicht über den völligen geistigen Zusammenbruch der Konferenz hinwegtäuschen. Wo einige positive Hinweise und kritische Bemerkungen zutage traten, so stützten sie sich ausschließlich auf grundsätzliche Agrarwirtschaft, wie sie von den Achsenmächten praktisch längst in die Tat umgesetzt wurden. An Eigenem hatte Hotsprings nichts zu bieten. Höchstens dürfte auch bei den Konferenzteilnehmern der Eindruck immer stärker geworden sein, daß gegen die jüdisch-plutokratischen Methoden der USA. und der ihnen hörigen Regierungen nichts zu machen ist und die Weltverschwörung der internationalen Finanzjuden auch weiterhin jede gesunde Entwicklung auf dem Ernährungsgebiet verhindert.

Die in Ausschußverhandlungen zurechtgeschusterten „Richtlinien" geben im übrigen selbst zu, daß von den Demokratien noch niemals etwas Positives zur Beseitigung der internationalen Lebensmittelschwierigkeiten unternommen wurde. Es hatte niemals, so wurde klagend betont, genügend Nahrungsmittel zur Gesunderhaltung der Völker gegeben. Dieser peinliche Zustand lasse sich jedoch weder durch Unwissenheit noch durch Ungunst der Natur rechtfertigen. Allein eine starke Erhöhung der Nahrungsmittelerzeugung und die „Einbildungskraft und der Wille" der Regierungen könnten hier eine Wandlung herbeiführen. Aber dieser demokratischen Selbstanklage, die als erste Ursache für Hunger und Unterernährung auch in den plutokratischen Ländern „die Armut" verantwortlich macht, wurde sogleich das bezeichnende Eingeständnis hinzugefügt, daß es „zwecklos sei, mehr Nahrungsmittel zu erzeugen", wenn man nicht durch ausreichende Beschäftigungsmöglichkeiten" unter dem plutokratischen Regime aussagen, weiß die Welt. Selbst in Hotsprings stöhnte man über die „Ausbeutung" und das Uebergewicht des rein jüdischen Händlerstandpunktes. Es ist lächerlich anzunehmen, daß unter der Herrschaft Roosevelts diesem jüdischen Spekulations- und Gaunertum jemals das Handwerk gelegt wird.

Als „Ergebnis" der langen Verhandlungen einigte man sich schließlich auf die folgende Binsenwahrheit: „In erster Linie sind die Nationen selbst dafür verantwortlich, daß ihre eigene Bevölkerung die für eine gesunde Lebensführung erforderliche Nahrung hat. Die hierzu erforderlichen Schritte müßten von den Nationen selbst unternommen werden" Diese Erkenntnis haben die Achsenmächte schon lange aus den bitteren Erfahrungen des ersten Weltkrieges und der Nachkriegszeit gewonnen. Sie haben sich deshalb aus den internationalen Erpresserzusammenhängen losgelöst und durch Aufbau einer eigenen gesunden Agrarwirtschaft und eine zweckmäßige und sinnvolle Zusammenarbeit mit ihren Nachbarvölkern jene Ernährungssicherheit geschaffen, die man bei den Plutokraten heute so sehr vermißt und die man neidvoll in einem künftigen Europa wieder zugunsten jüdischer Lebensmittelmanipulationen vernichten möchte. Damit ist aber Hotsprings zu einem ungewollten Eingeständnis des bisherigen plutokratischen Ernährungsdurcheinanders geworden. Daß man zum Schluß die eigenen Regierungen beschwor, in Zukunft doch möglichst auf die „Vernichtung überschüssiger landwirtschaftlicher Produkte" aus Spekulationsgründen zu verzichten, nicht den Kaffee massenweise ins Meer zu schütten oder mit Getreide Lokomotiven zu heizen, beweist nur, daß man den eigenen Machthabern nicht über den Weg traut. Die Kernjuden beherrschen in den Feindländern also weiter das Feld. Der europäische Aufbau aber geht seinen eigenen sicheren Weg und alles Waigeschrei von Hotsprings wird an seinem Erfolg und an der Sicherung der Agrarwirtschaft innerhalb der eisern verteidigten Grenzen unseres Kontinents nichts ändern.

Der Bandenkrieg

Von Oberstleutnant a. D. Benary

Fr. O. In den letzten Wochen lasen wir zu wiederholten Malen in den Berichten des deutschen OKW. von erfolgreichen Heeresstreifen gegen Banden im Hinterland der Ostfront und auf dem Balkan. Auch in den Wochenschauen sahen wir Bilder von ihrem Verlauf. Bei einem derartigen Streifzug sind z. B. 74 Lager mit 370 Wohnbunkern und 157 Kampfstätten genommen und zerstört und große Vorräte an Lebensmitteln, Munition und Kriegsgerät aller Art erbeutet worden.

Wiederum sind wie im Weltkrieg die ausgedehnten und schwer zugänglichen Wälder und Sümpfe im Nord- und Mittelabschnitt des Hinterlandes an der Ostfront die bevorzugten Schlupfwinkel der Banden. Auf dem Rückzug abgeschnittene Truppenverbände, entlaufene Kriegsgefangene, fanatisierte Einwohner bilden ihren Kern; allerlei auf Raub und Plünderung bedachtes Gesindel findet sich hinzu. Das Flugzeug bietet der bolschewistischen Heeresleitung die Möglichkeit, die Banden durch Abspringen und Absetzen von Fallschirmjägern zu verstärken und sie mit Waffen, Munition und Kriegsgerät zu versehen, den Funk, ihre Bewegungen zu leiten. Bei der Länge der Nachschubstraßen und der Weitmaschigkeit des Sicherungsnetzes fehlt es nicht an günstigen Ansatzpunkten, zumal die Banden in der durch Luft- und Funkpropaganda aufgehetzten Bevölkerung oder durch blutigsten Terror Helfer finden, die sie über die deutschen Schutz- und Gegenmaßnahmen auf dem Laufenden halten.

An der Spitze der Banden stehen meist Agenten, die für den Kleinkrieg besonders geschult, mit Weg und Steg vertraut und von keinerlei Bedenken beschwert sind. Ihre Angehörigen sind Männer, die — außer dem Leben — nichts zu verlieren haben und die an die Wetterunbilden des Ostens gewöhnt, von ihrem Räuberdasein sich nur Vorteile versprechen.

Der Bandenkrieg stellt das Hinterland vor ganz neue Aufgaben: die Sicherung der Städte und Dörfer, des Verkehrsnetzes, in Sonderheit der Kunstbauten, der Flugplätze, der Verpflegungs- und Munitionslager und anderer lebenswichtigen Anlagen muß sorgfältig durchdacht und vorbereitet sein. Das idyllische Bild des Landsturmmannes, der — seine Pfeife schmauchend — an einer Eisenbahnbrücke Wache hält, paßt nicht in die Wirklichkeit des heutigen Ostkrieges. Jeder Posten muß Tag und Nacht auf der Hut sein, muß gewärtig sein, sich mit der Waffe selber seiner Haut zu wehren. Sicherungsabteilungen müssen in Alarmquartieren bereit gehalten werden, um in kürzester Zeit an von Banden bedrohten Punkten eingreifen zu können.

Ein rein passives Abwehrverfahren wird aber nie zu einer restlosen Beseitigung des Bandenunwesens führen. Es kann nur durch rücksichtslosen Angriff, durch Ausräumen seiner Schlupfwinkel, durch Zerstören seiner Hilfsquellen ausgerottet werden. Hierzu bedarf man einer gut geschulten und gut disziplinierten kampfkräftigen Truppe, wie wir sie im Osten in erster Linie in unseren Polizeieinheiten besitzen. Neuzeitliche Kampf- und Verkehrsmittel werden ihr dabei von großem Nutzen sein. Flugzeuge werden ihnen Aufschluß über die Lage der Verstecke und Stützpunkte der Banden geben und sie mit Bombenabwürfen und Maschinengewehrfeuer im Kampfe unterstützen. Panzerwagen und gepanzerte Mannschaftstransportwagen werden sie über jedes Gelände hinweg verhältnismäßig ungefährdet gegen Feuerüberfälle aus dem Hinterhalt an die feindlichen Widerstandsnester herantragen. Granat- und Flammenwerfer, Handgranaten und geballte Ladungen werden ihnen das Knacken und das Ausräuchern der Bunker erleichtern. Funk und Draht werden das Zusammenwirken weitauseinander operierender Einheiten sicherstellen. Die neuzeitliche Einkreisungstaktik kehrt im Kleinformat wieder. In weitausholenden Umfassungsbewegungen werden die Banden von allen Seiten angepackt, in planmäßigem Durchkämmen des Geländes auf engstem Raum zusammengedrängt und durch die schweren Waffen aus der Luft und von der Erde vernichtet. Die von den Banden terrorisierten und dem Bolschewismus abholden Teile der Bevölkerung werden der Kampfführung wichtige Fingerzeige geben und der Truppe vielfach als Führer dienen.

Der Bandenkrieg stellt an die Voraussicht und Umsicht der Führung, an die Einsatzbereitschaft und Kampftüchtigkeit der Truppe hohe Anforderungen. Er ist nicht ärmer an Erfahrungen, Mühen und Entbehrungen als der Kampf an der Front. Wenn er so durchschlagende und weitreichende Ergebnisse zeitigt, wie es aus den OKW.-Berichten hervorgeht, so kann die Heimat und die Front den in ihm kämpfenden Männern nicht dankbar genug sein.

Gut Deutsch!

Ein Kapitel deutscher Sprachgeschichte

Im 17. Jahrhundert bot Deutschland ein trübes Bild. Der Dreißigjährige Krieg hatte den Wohlstand des Volkes auf lange Zeit vernichtet und eine Verwilderung der Sitten zur Folge gehabt. Selbst die Anstalten, denen es vorzugsweise oblag, Sitze der Humanität und der höchsten geistigen Bildung zu sein, waren leider oft Stätten der größten Rohheit. Traurig sah es auf fast allen Gebieten der Wissenschaft aus. Die Rechtspflege war überaus willkürlich und grausam, die Theologie vielfach in toten Formeln erstarrt, geist- und gemütlos.

Nur einzelne Männer von Geist und Gemüt ragten aus jener Zeit heraus: Philipp Jakob Spener, der Theologe, Jakob Böhme, Pufendorf und vor allem Gottfried Wilhelm Leibnitz, dessen genialer Geist beinahe alle Wissenschaften umfaßte, gleich groß als Philisoph wie als Mathematiker, Rechsgelehrter und Historiker. Weiter waren es Christian Thomasius, der berühmte Lehrer des Naturrechts, der kühne Bekämpfer der Folter und der Hexenprozesse, der seit 1687 seine Vorlesungen statt lateinisch in deutscher Sprache hielt und die erste literarische Zeitschrift „Monatsgespräche" in deutscher Sprache herausgab, und Christian Wolff, der Schöpfer unserer philosophischen Sprache.

Auch in der Dichtkunst war von einer nationaldeutschen Literatur nichts vorhanden. Das Ausländische hatte das Einheimische verdrängt, so daß jegliches vaterländische Gefühl verloren ging. Es wurde nicht nur die einfache deutsche Sitte verdrängt, sondern es verschwand auch die deutsche Sprache aus allen Bereichen des geistigen Lebens. Eine Ausnahme machten einzelne Fürsten, vor allem aber suchte eine Anzahl Gelehrter die deutsche Literatur zu heben.

In erster Linie mußte es das Streben dieser Männer sein, die deutsche Sprache von den Fremdwörtern zu säubern, mit denen sie bis zur Unkenntlichkeit überladen war. Zu diesem Zweck wurden nach dem Vorbild der italienischen Akademien in Deutschland Sprachgesellschaften gegründet. In ihre Reihe gehört auch die deutschgesinnte Genossenschaft, die vor jetzt 300 Jahren durch Philipp von Zesen in Hamburg gestiftet wurde. Wie die anderen Sprachgesellschaften des 17. Jahrhunderts, der Palmenorden und der gekrönte Blumenorden, zeigten auch die Mitglieder der deutschgesinnten Gesellschaft zwar ein redliches vaterländisches Streben, gleichzeitig aber auch einen so übertriebenen Eifer für die Reinigung der Muttersprache, daß sie bei ihren Zeitgenossen in einem seltsamen Licht standen. Dazu trugen vor allem eine Reihe von Verdeutschungen bei, für die die Umwelt wenig Verständnis zeigte. So hieß bei ihnen der Vers Dichtling, das Fieber Zitterweh, ein Affekt Gemütstrift, die Natur Zeugemutter. Es hat sich von allen diesen neuen Bezeichnungen wenig erhalten. Aber gerade die deutschgesinnte Gesellschaft hat auch Worte in unsere Sprache eingeführt, die uns bis auf den heutigen Tag zur Selbstverständlichkeit geworden sind: Kniebeuge für Gambe, Sinngedicht, Staatsmann, Lehrbegriff, Wechselgesang, Heerschau und manche andere entstammen dem Wirken jener Hamburger Sprachgesellschaft, die sich in dem ihr zugewiesener Rahmen ein Verdienst um die Reinhaltung der deutschen Sprache erwoben hat.

A. N.

Neue Lebensmittelrationen und Gaststätten-Speisekarte

Die Festsetzung der wöchentlichen Fleischration auf 250 Gramm stellt die Gaststätten und Beherbergungbetriebe neuerdings vor die Aufgabe, ihren Küchenbetrieb der gegebenen Versorgungslage anzupassen. Wie der Leiter der Wirtschaftsgruppe Gaststättengewerbe, Mentberger, mitteilt, ist nicht beabsichtigt, den Vorschriften über neue Lebensmittelrationen eine Aenderung der Speisenkarten-Anordnung an die Seite zu setzen.

Im Einvernehmen mit den zuständigen Reichsbehörden soll den Gaststätten auch weiterhin die Befugnis bleiben, 100 g-Fleischgerichte anzubieten und abzugeben. Es ist das für manche Gerichte nicht zu entbehren und kommt den Wünschen jener Gäste entgegen, die lieber selten, dafür aber etwas ausgiebiger Fleisch essen möchten. Die schon oft erhobene **Forderung aber, daß auf der Speisenkarte** die 50 g.-Gerichte das Bild bestimmen müssen, wird sich nun unter dem Druck der Verhältnisse stark durchsetzen. Während die Gaststätte 100 g.-Speisen liefern kann, muß sie alles daran setzen, den Wünschen der Gäste nach 50 g.-Gerichten zu entsprechen. Der Leiter der Wirtschaftsgruppe Gaststättengewerbe benutzt diese Gelegenheit, um die Speisenkartenvorschriften über die Abgabe von Fettmarken in Erinnerung zu rufen und auf ihre strengste Beachtung hinzuweisen. Die Bestimmung, daß für ein Gedeck in der Regel nicht mehr als 15 g. Fettmarken und nur in seltenen Ausnahmefällen 20 g. gefordert werden dürfen, sei im Laufe der Zeit mehr und mehr vergessen worden. Mit Fett müsse äußerst sparsam gewirtschaftet werden; die Vorteile der Zubereitung in größeren Mengen seien in sorgfältiger Weise auszunützen und müßten dem Gast zugute kommen. Voraussichtlich werde sich die Nachfrage nach Speisen, die gegen ganz geringe Fettmarken geliefert werden, erheblich steigern, zumal die Fettration um 50 g. je Versorgungsperiode erhöht wurde. Mentberger empfiehlt den Gaststätten dringend, auf jeder Speisenkarte künftig täglich neben dem Stammgericht ein sorgfältig zubereitetes und ausreichend bemessenes Gericht zu halten, das gegen Abgabe von nicht mehr als 5 g. Fett- und allenfalls noch etwas Brot oder Nährmittel, soweit der Erlaß des Reichsernährungsministers vom 17. April 1942 nicht entgegensteht gereicht wird und in genügender Menge vorhanden sein soll. Dieses Gericht müsse zusammen mit dem Stammgericht den Rückhalt der Verpflegung bilden.

Auch das markenfreie Gericht müsse noch mehr gepflegt werden. Durch Einsatz von ausländischen Gemüsearten, Artischocken, Fenchel usw., durch Verwendung von Wildgemüsen unter Zusatz deutscher Gewürze werde sich manches herstellen lassen, was zur Sättigung des Gastes beiträgt. Auch sei es im vierten Kriegsjahr eine durchaus angebrachte Forderung, daß Salate markenfrei anzubieten sind, indem sie ohne Verwendung von Oel hergestellt werden. Der Gastwirt werde einen Helfer für seine Aufgabe, „markenbillig" zu kochen, in der Fachpresse mit Hinweisen und Rezepten des Instituts für Kochwissenschaft usw. haben.

Schweres Bergwerksunglück in Südafrika

In den südafrikanischen Kohlenbergwerken von Northfield ereignete sich eine schwere Explosion, der 65 Bergleute zum Opfer fielen und durch die viele andere verschüttet wurden. Da die Leichen der Verschütteten noch nicht geborgen werden konnten, weigerten sich die übrigen Bergleute, die Arbeit wieder aufzunehmen.

wird aus der Mücke ein Elefant, wenn jede Haushaltung die entbehrlichen Altspinnstoffe, Altkleider, Mäntel, Anzüge und Wäschestücke sowie die alten Schuhe und Stiefel zur Annahmestelle bringt. Die Millionen kleinen Spenden bilden eine neue Rohstoffreserve, die den Kämpfern an der Front und den Rüstungschaffenden eine ausreichende Versorgung mit Ausrüstungsgegenständen, Arbeitskleidung und Arbeitsschuhwerk ermöglicht. So hilft die Heimat durch ihre Spenden zur

Spinnstoff- u. Schuhsammlung 1943

VOM 23. MAI BIS 12. JUNI

DER REICHSBEAUFTRAGTE FÜR ALTMATERIALERFASSUNG

Der heimliche Schwur

Roman von HANS HIRTHAMMER

Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Werdau/Sa.

23 (Nachdruck verboten)

Ein letzter, inniger Händedruck, ein letzter Blick, dann stürzte Michael aus der Küche.

Er rief einen Knecht und ließ einspannen. Als seine Habe aufgeladen war, beauftragte er den Knecht, sie zum Bahnhof zu fahren.

Er selbst ging ein letztes Mal durch alle Gebäude und nahm Abschied von den Dingen der Heimat, von den toten und lebenden, von Stein und Erde.

Als er aber die Straße betreten hatte, wandte er sich nicht mehr um, sondern ging mit festen Schritten dem neuen Dasein entgegen.

21.

„Na, na!" rief Gretl Watzka, als sie hinter ihrem Bräutigam das junge Mädchen mit dem Kopftuch durch die Sperre kommen sah. Sie eilte auf den Erwarteten zu und küßte ihn. „Wen hast du denn da mitgebracht?" flüsterte sie zwischen Spott und Verwunderung.

„Eine nette Reisebekanntschaft!" gab Erich Brunner augenzwinkernd zurück. „Ich habe mich auf den ersten Blick in sie verliebt, was sagst du dazu? Gefällt sie dir nicht?"

Gretl Watzka war ein echtes Münchener Kind, voll Laune und Temperament, anschmiegsam in ihrem Wesen, dabei bemerkenswert hübsch mit ihrem schlanken, ovalen Gesicht und den schwarzbraunen Augen darin.

Jetzt gab sie sich große Mühe, strenge Falten an ihre Stirn zu zaubern. „Du bist mir der Rechte! Ich schick ihn heim, damit wir endlich heiraten können, und dann bringt er statt der Ausweispapiere ein junges Madl mit und fragt mich, wie sie mir gefällt! Was soll ich darauf antworten? — Natürlich gefällt sie mir!"

„Mehr wollte ich gar nicht wissen. — Kommen Sie, Fräulein Schäfer, ich möchte Ihnen meine Braut vorstellen. Ich habe das Gefühl, daß Sie sich recht gut mit ihr verstehen werden, und außerdem wird Ihnen die Gretl sehr von Nutzen sein können. Also, gebt euch schön die Hand, Kinder, und dann wollen wir losziehen. Unterwegs erzähle ich dir, was es mit Fräulein Schäfers Aufenthalt in München für eine Bewandtnis hat."

Die beiden Mädchen begrüßten sich mit einer noch etwas vorsichtigen Herzlichkeit und schritten dann an Erichs Seite dem Ausgang des Bahnhofes zu.

Es konnte keinen größeren Gegensatz geben. Die eine, in ein sommerliches Kostüm von korallenroter Farbe gekleidet, mit Stöckelschuhen, den langstieligen Sonnenschirm über den Arm gehängt, stellte den Typ der Großstädterin dar. Sie bewegte sich ungezwungen mit einer reizenden Anmut, die ihr ausgezeichnet stand. Neben ihr sah Christl Schäfer wie das reinste Aschenputtel aus, und sie fühlte sich wohl auch als solches; am liebsten wäre sie ein paar Schritte hinter den beiden anderen hergelaufen.

Aber die schienen die Gesellschaft des Landmädchens nicht im geringsten beschämend zu empfinden. „Kommen Sie doch, Fräulein Schäfer!" rief Gretl, wenn ihre Begleiterin zurückblieb, und als es immer wieder geschah, nahm sie Christls Arm und schob ihn unter den ihren.

Und das war ganz gut so, denn sonst wäre die Christl sicher mit allen möglichen Leuten zusammengerannt oder sie wäre beim Ueberqueren der Straßen unter ein Fuhrwerk oder unter eine Trambahn geraten. Es gab ja so viel zu schauen, daß sie gar nicht dazukam, auf den Weg zu achten.

„Na, wie gefällt Ihnen denn unsere Münchener Stadt?" Erich Brunner blinzelte ihr belustigt zu.

„Schön!" stammelte Christl.

In der Kaufingerstraße, vor dem Eingang eines großen Gasthofes, trennte sich Erich Brunner von den beiden Mädchen. „Alsdann, Gretl, mußt du halt unsere kleine Unschuld vom Lande unter deinen Schirm und Schutz nehmen! Aber säumt euch nicht zu lange! Ich erwarte euch spätestens um sieben Uhr!"

Die Christl erschrak ein wenig, aber Fräulein Watzka zog sie schon wieder mit sich fort. „Ich wohne bei meiner Tante in der Sendlingerstraße. Das ist eine lustige alte Dame, die Ihnen gut gefallen wird. Und Sie werden ihr auch gefallen, denn die Tante Bertha hat ihr ganzes Leben auf dem Lande verbracht und hat eine große Schwäche für bäuerliche Art. Platz haben wir genug, da können Sie also so lange bei uns bleiben, bis Sie wieder wegfahren."

Christl war über diese Einladung viel zu verwirrt, als daß sie einen Widerspruch über die Lippen gebracht hätte.

„Wissen Sie, Sie müssen sich dann ein bißchen fein machen! Sie haben dieselbe Figur wie ich, da werden wir ein richtiges Stadtfräulein aus Ihnen machen. Das wird eine Riesenüberraschung für Erich!"

„Nein, nein," versuchte Christl abzuwehren, „das — möchte ich nicht. Ich — könnte mich ja gar nicht benehmen!"

„Da ist doch gar nichts dabei! Passen Sie nur auf, es wird Ihnen selber Spaß machen!"

Die Lehrerswitwe Frau Bertha Blandinger, die nach dem Tode ihres Mannes sich in München niedergelassen hatte, geriet beim Anblick der jungen Magd tatsächlich in helle Verzückung. Und die romantische Geschichte, die ihre Nichte ihr erzählte, erhöhte noch die Begeisterung, mit der sie den Gast in ihrer Wohnung aufnahm.

„Ei der Daus!" rief sie. „Da haben Sie sich einfach in den Zug gesetzt und sind nach München gefahren? Kurasche haben Sie, das muß man schon sagen!"

Im übrigen hatte Frau Blandinger einen Sinn für die dringendsten Bedürfnisse des Augenblickes, was sich darin erwies, daß sie sich zunächst einmal um das leibliche Wohl ihres Gastes bekümmerte.

Bald stand eine kräftige Suppe auf dem Tisch, und die Christl tat sich keinen Zwang an, sondern löffelte sie heißhungrig aus. Und als dann noch ein Eierkuchen von beträchtlichen Ausmaßen folgte, da wurde auch dieser noch aufgegessen, zur großen Begeisterung von Tante Bertha, die sich kein besseres Lob für ihre Kochkunst wünschte.

Gretl hatte unterdessen die Tante in ihre Pläne eingeweiht. „Findest du nicht auch, Tante, daß es hübsch wäre, wenn wir Fräulein Schäfer in eine Städterin verwandeln würden?"

„Nicht bloß hübsch," stimmte Tante Bertha sofort zu, „sondern auch vernünftig!" Sie wandte sich an Christl. „Sie werden sich viel freier und ungezwungener bewegen können, wenn Sie wie die anderen angezogen sind. Obgleich ich Sie auch hier zu Hause am liebsten in Ihrer ländlichen Tracht sehe."

Der Gretl schien die Sache riesigen Spaß zu machen. Mehrere Kleider mußte Christl anprobieren, bis sie endlich das Passende gefunden hat. Als dann endlich auch die Frisur der veränderten Lage angepaßt war, da führte Gretl die Verwirrte vor den großen Wandspiegel und verfolgte mit hellem Entzücken, wie Christls Miene von grenzenloser Verblüffung in andachtsvolles Erstaunen und schließlich in ein beglücktes Lächeln hinüberwechselte.

„Nun, mein Fräulein?"

„Ich kenn mich ja gar nimmer! Aber — ich trau mich so nicht auf die Straße gehen. Alle Leut werden mich auslachen."

Gretl brach über soviel Hilflosigkeit in ein heiles Lachen aus. Sie packte die Christl übermütig von hinten an den Schultern, dreht das Mädchen herum und zerrte die Widerstrebende vor Tante Berthas Angesicht.

„Bravo!" rief Tante Bertha und klatschte in die Hände.

„Sie sagt, sie traut sich nicht auf die Straße, Tante!"

„Nein, so was! Da müssen wir eben Gewalt anwenden. Komm, Gretl, such der Christl noch einen Hut aus, von mir bekommt sie eine Handtasche, und dann wollen wir spazieren gehen!"

Gesagt, getan! Wenig später verließen sie zu dreien das Haus und bummelten die Sendlinger Straße hinab.

Christl schritt zuerst wie auf glühenden Kohlen dahin. Die ungewohnten Absätze machten ihr Schwierigkeiten. Aber allmählich gewöhnte sie sich daran, und als sie merkte, daß sie tatsächlich keinerlei Aufsehen erregte, stieg ihr Mut, und sie schritt mit immer größerer Sicherheit an Tante Berthas Seite einher.

22.

Michael war den Weg zum Bahnhof bis zum Elternhaus zurückgegangen und hatte sich vergeblich die Augen nach Christl ausgeschaut.

Nun legte er die gleiche Strecke noch einmal zurück, in einer großen Unruhe, die ihm einreden wollte, daß dem Mädchen etwas zugestoßen sei.

Sonst wäre Christl doch gekommen! Sie wußte, daß er mit dem Zug eintreffen würde, sie hielt sich noch in der Gegend auf — warum ließ sie sich nicht sehen?

Unschlüssig ging er noch einmal ein Stück zurück, blieb zuweilen stehen, um Ausschau zu halten, und war schließlich von seinem ergebnislosen Warten und Herumlaufen so mutlos geworden, daß er sich ins Gras niederließ und unentschlossen vor sich hinstarrte.

Er kam erst wieder zu sich selbst, als ihm die Abfahrtszeit des Zuges einfiel.

Michael ließ sich vom Schalterbeamten ein Stück Papier und einen Bleistift geben, kritzelte eilig einige Zeilen darauf und gab das Papier dem Beamten mit der Bitte zurück, daß er es der Schäfer Christl aushändigen möge, wenn sie kam um ihre Truhe zu holen. Dann löste er eine Fahrkarte.

Wenn Christl die Nachricht las, wußte sie wo er sich aufhielt und konnte zu ihm kommen. Eines Tages mußte sie ja schließlich auftauchen die Truhe enthielt ihr ganzes Eigentum.

(Fortsetzung folgt)

Aus Stadt und Land

Emmendingen, 9. Juni. Hausfrauen Emmendingens! Eure Spende zur Spinnstoff- und Schuhsammlung dient der Erfassung brachliegender Rohstoffe für die totale Kriegführung. Für unsere Soldaten an der Front und für die Millionen Rüstungsschaffenden in der Heimat wird Bekleidung und Schuhwerk im großen Umfang gebraucht. In allen Haushaltungen liegen noch Spinnstoffe und Schuhwerk aller Art. Der totale Krieg verlangt gebieterisch den Einsatz dieser ungenutzten Rohstoffe. Deshalb Hausfrauen, seht nochmals gründlich nach und bringt alles Ueberzählige zur Ablieferung. Die Sammelstellen (Oberstadt: Turnhalle der Markgrafenschule, Unterstadt: NSV.-Büro beim Gasthaus zum Engel) sind heute Mittwoch und in den folgenden Tagen um 18—21 Uhr geöffnet. Als ehrenamtliche Mitarbeiter der Partei kommen an diesen Tagen auch die Blockleiter und SA.-Kameraden bei der Sammlung zum Einsatz. Man lege die Altstoffe zum Abholen bereit. Kein Haus wird bei der Nachfrage übergangen werden.

Das Betreten der Bahnsteige während des Pfingstverkehrs. Aus verkehrlichen Gründen ist während des Pfingstverkehrs in der Zeit vom 11. Juni 1943 bis 16. Juni 1943 einschließlich das Betreten der Bahnsteige mit Bahnsteigkarten grundsätzlich ausgeschlossen. Ausnahmen werden nur für Begleiter von Kranken, Körperbehinderten, Verwundeten, Kindern usw. zugelassen.

Weiterführung der Fettverbilligung für die minderbemittelte Bevölkerung. Nach einem Runderlaß des Reichsarbeitsministers und des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft werden die Reichsverbilligungsscheine zur Fettverbilligung für die minderbemittelte Bevölkerung für den nächsten Zeitraum vom Juli 1943 an wieder für ein Jahr im voraus ausgegeben. Für die Ausgabe der Scheine gelten dieselben Bestimmungen wie im Vorjahr. Auch der Wert der Scheine ist unverändert.

Den Eltern entlaufen. In München sind am 28. Mai drei 13jährige Mädchen den Eltern entlaufen. Sie haben sich mit Kleidern und Wäsche versorgt und wollen auf dem Lande Arbeit suchen. Wie die Kriminalpolizeistelle München bekannt gibt, wurden die drei Mädchen bei einem Bauern ermittelt und ihren Müttern wieder zugeführt.

Freiamt, 7. Juni. In Magdalene Bühler geb. Schneider wurde am letzten Samstag Vormittag eine alte 77jährige Bäuerin vom Altersheim Kenzingen auf dem heimatlichen Friedhof in Mußbach zur letzten Ruhe bestattet. Ihr Wirkungskreis stand auf dem Schneiderdanielen-Hof im Ortsteil Niedertal, auf welchen sie in den 1890er Jahren heiratete. Mit dem damaligen Bauer Daniel Bühler verlebte sie 28 Jahre, bis Herzeleid über sie hereinbrach. Ihr einziger Sohn starb 23jährig; ihr Gatte einige Jahre darauf, ebenso eine mithelfende Schwester. Die Verstorbene war bekannt als die Schneider-Magle vom Niedertal, als Bäuerin von echtem Schrot und Korn, die Freud und Leid mit den Tal-Bewohnern teilte und überall beliebt und geehrt war. Von ihren 9 Geschwistern ist sie als zweitälteste ins Grab gesunken, ihr überlebender Bruder ist Sattlermeister Schneider in Brettental. Auf dem Leibgeding ihres Hofes beim jetzigen Bauer Gottlieb Reinbold war sie gut und liebevoll aufgehoben.

† **Teningen,** 8. Juni. Bei den schweren Kämpfen am Kuban-Brückenkopf gab der Gefr. Karl Ehrler, der einzige Sohn des Landwirts Karl Ehrler, Hummelgasse Nr. 2, getreu seinem Eid sein junges Leben für Führer, Volk und Vaterland.

Teningen, 9. Juni. **Achtung — Wohnungsinhaber** — Alle diejenigen Einwohner, die eine Dreizimmer- oder größere Wohnungen innehaben, werden gebeten, in der vom Bürgermeister abends 21 Uhr im Krone-Saal einberufenen Versammlung zu erscheinen. Im Interesse jedes einzelnen Haushaltes ist es notwendig, daß mindestens eine erwachsene Person an der Versammlung teilnimmt.

Köndringen, 8. Juni. Die Heuferien der hiesigen Volksschule, die auf 2½ Wochen festgesetzt wurden, begannen am letzten Montag. Jungens und Mädels werden reichlich Gelegenheit finden, sich bei der Einbringung des Heues zu betätigen.

Köndringen, 8. Juni. Eine größere Anzahl erholungsbedürftiger Kinder und Mütter sind am Dienstag, den 8. Juni hier eingetroffen. Die Parteistellen und Gemeindeverwaltung sind eifrig bemüht, den Erholungsbedürftigen eine gute Unterkunft zu sichern.

Kenzingen, 8. Juni. Die Spinnstoff- und Schuhsammlung 1943 hat bis jetzt hier einen guten Erfolg gehabt. Eine Menge von Kleidungsstücken, Altspinnstoffen und Schuhen wurden abgeliefert. Noch ist aber vieles vorhanden. Man bringe es in den nächsten Tagen zu der Sammelstelle der NSDAP. Das Opfer unserer Front soll der Maßstab dafür sein. Du wirst staunen, was du geben kannst, wenn du in Schränken und Truhen, Kisten und Kästen, im Keller und Speicher Nachschau hältst, um — wenn auch nicht ganz leichten Herzens — dieses oder jenes Stück als Sammelspende zur Ortsgruppe zu bringen. Deine Spende kommt in erster Linie unserer kämpfenden Front, fliegergeschädigten Familien, Arbeitern und Arbeiterinnen der Rüstungsindustrie zugute. Erfülle deine Pflicht, wie du das bei allen Sammlungen bis jetzt getan hast. Die Sammelstelle ist jeden Abend von 19 bis 21 Uhr und zwar bis Donnerstag (7. bis 10. Juni) geöffnet. Hausfrauen von Kenzingen! wir erwarten euch alle!

Herbolzheim, 7. Juni. Ein kinderreicher Familienvater aus der unteren Einkommensschicht spendete der NSV. für die Kinder von Bombengeschädigten den Betrag von Vierzig Reichsmark.

Herbolzheim, 8. Juni. Zu dem am vergangenen Sonntag in Königschaffhausen ausgetragenen SA.-Schießwehrkampf waren von insgesamt 23 Mannschaften allein sechs von hier angetreten und zwar außer zwei Mannschaften der SA. und einer der Politischen Leiter noch drei Werkschar-Mannschaften hiesiger Betriebe. Die Ergebnisse waren im Allgemeinen sehr gut, wenn auch Einer oder der Andere wie üblich seinen schwarzen Tag hatte. Ueber die erzielten Mannschafts- und Einzelleistungen wird noch berichtet werden.

Mannschaftsschießwehrkampf

im SA.-Sturmbann II/113

Königschaffhausen, 8. Juni. Am Sonntag den 6. Juni fand hier im Gewann Nonnental in einer Talfalt des Kaiserstuhls ein Mannschaftsschießwehrkampf für die Mannschaften des unteren Kreisgebietes im Bereich des SA.-Sturmbannes II/113 statt. Schon am frühen Morgen kam der Führer des Wehrkampfstabes Sturmführer Knaub-Emmendingen mit seinen Mitarbeitern hier an und es wurde letzte Hand an die vorbereiteten Schießanlagen angelegt. Nach der Flaggenhissung unter dem Spruch:

Wir lassen von der Fahne nicht,
Ob mancher wund zusammenbricht.
Man nahm uns alles, Geld und Gut;
Wir geben mehr noch — rotes Blut.
Doch bis zum letzten gilt die Pflicht:
Wir lassen von der Fahne nicht!

begann kurz nach 8 Uhr das Schießen, zu welchem in Zeitabständen von 20 Minuten nach Ableistung eines 3 Kilometer-Marsches ohne Gepäck die teilnehmenden 23 Mannschaften heranmarschiert kamen. Teilnehmer waren Mannschaften der SA.-Stürme, politische Leiter und Betriebssportgemeinschaften. Geschossen wurden drei Uebungen mit je 5=15 Schuß auf Ring-, Scharten- und kleine Kopfscheibe. Von der SA.-Standarte 113 Freiburg war Sturmführer Blum während der ganzen Dauer des Schießens anwesend. Auch der Führer des SA.-Sturmbannes II/113 Obersturmbannführer Reichardt-Emmendingen hatte sich trotz der jetzigen starken Inanspruchnahme als Kreisamtsleiter der NSV. eingefunden. Programmgemäß wurde das Schießen beendet und die improvisierte Schießanlage wieder abgebaut. Die Ergebnisse beim Schießen waren befriedigend. Am Sonntag den 20. Juni und am 27. Juni finden nun in Waldkirch und Emmendingen die Mannschaftsschießwehrkämpfe für die anderen Kreisgebiete statt, die die besten Mannschaften innerhalb des Sturmbanngebietes II/113 bringen werden.

Kreisparole

SA.-Sturm 15/113. Die für Mittwoch bis Samstagabend zum Einsatz in der Spinnstoffsammlung bestimmten SA.-Männer treten jeweils pünktlich um 19.30 Uhr beim Sturmbüro an.

BDM.-Standortbefehl. Am Mittwoch, den 9. Juni um 20 Uhr ist für sämtliche Mädel Sport, bei schönem Wetter auf dem Sportplatz, bei Regenwetter in der Turnhalle der Dietrich-Eckart-Schule. Pünktliches Erscheinen ist für jedes Mädel Pflicht, auch für die, die nicht turnen. Die Führerinnen und Mädel, die sich das Mädeltanzkleid nicht selbst zuschneiden, kommen am Mittwoch um 16.30 Uhr auf die Banndienststelle.

DAF. — Abt. Hausgehilfinnen! Am Mittwoch, den 9. Juni 1943 abends 8 Uhr findet der nächste Heimabend in den Diensträumen der DAF statt.

Der Rundfunk am Mittwoch, 9. Juni

Reichsprogramm: 12.35—12.45 Uhr: Der Bericht zur Lage; 14.15—14.45 Uhr: Das deutsche Tanz- und Unterhaltungsorchester; 14.45—15 Uhr: Hans Busch spielt auf; 15.30—16 Uhr: Klassische Klänge; 17.50—18 Uhr: Das Buch der Zeit; 18.30 bis 19 Uhr: Der Zeitspiegel; 19—19.15 Uhr: Vizeadmiral Lützow: „Seekrieg und Seemacht"; 19.15 bis 19.30 Uhr Frontberichte; 20.15—21 Uhr: „Soldaten spielen für Soldaten"; 21—22 Uhr: Eine bunte Stunde.

Deutschlandsender: 11.30—12 Uhr: Über Land und Meer; 17.15—18.30 Uhr: Bach-Dittersdorf, Haydn u. a.; 20.15—21 Uhr: Franz Schmidts 3. Sinfonie; 21—22 Uhr: Opern-Konzert (Mozart, Verdi, Puccini).

Der Rundfunk am Donnerstag, 10. Juni

Reichsprogramm: 12.35—12.45 Uhr: Der Bericht zur Lage; 12.25—14 Uhr: Pepusch, Schein, Stamitz (deutsch-italienisches Austauschkonzert); 16—17 Uhr: Kleines Konzert; 17.15—18.30 Uhr: „Das fröhliche Notenbuch"; 18.30—19 Uhr: Der Zeitspiegel; 19.15—19.30 Uhr: Frontberichte; 19.45 bis 20 Uhr: Dr. Ing. Walter Rohland: Neue deutsche Panzer; 20.15—21 Uhr: Bach, Mozart (Instrumentalkonzerte); 21—22 Uhr: „Wie es Euch gefällt", Macbeth von Verdi, 3. und 4. Akt.

Deutschlandsender: 17.15—18.30 Uhr: Sinfonische Musik von Mozart; 20.15—21 Uhr: **„Liebe gute Bekannte" (Unterhaltungskonzert)**; 21—22 Uhr: Musik für dich.

Verlag und Druck: Druck- und Verlagsgesellschaft vormals Dölter, Emmendingen / Geschäftsinhaber: Hubert Eppig und Wilhelm Jundt Erben. Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Teichmann, Emmendingen. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 16 gültig.

Am 11. Mai fiel im Osten unser ältester herzensguter Sohn, Bruder und Schwager

Siegfried Martin

Gefreiter in einer Luftwaffeneinheit
Inh. des EK. II und des gold. HJ.-Ehrenzeichens, d. Fallschirmjägerabzeichens u. a. Auszeichnungen

Für die vielen uns mündlich und schriftlich zugegangenen Beweise herzlicher Anteilnahme können wir leider der Zeit bedingten Umstände wegen nicht einzeln danken und sagen daher auf diesem Wege allen unseren aufrichtigsten Dank.

Emmendingen, den 8. Juni 1943

Franz Martin und Frau
Erika Kost geb. Martin
Heinz Martin, z. Zt. bei der Kriegsmarine
Hellmut Martin, z. Zt. bei d. Kriegsmarine
Ernst Kost, z. Zt. bei der Wehrmacht

Für die uns in so reichem Maße erwiesene schriftliche und mündliche Teilnahme anläßlich des Heldentodes unseres lieben Sohnes und Bruders

Gefr. **Hermann Bührer**

danken wir allen recht herzlich, besonders Herrn Pfarrer Fünfgeld, dem Gesangverein, der Kriegerkameradschaft und nicht zuletzt für die schönen Kranzspenden.

Ottoschwanden, Hoheck, 8. Juni
Familie Hermann Bührer

Für die zahlreiche schriftliche und mündliche Anteilnahme beim Tode meiner lieben Schwester, Schwägerin und Tante

Magdalena Bühler gb. Schneider

sagen wir allen unsern herzlichen Dank, besonders Herrn Pfarrer Fünfgeld für die Leichenrede, sowie den Krankenschwestern für die liebevolle Pflege.

Freiamt-Brettental, 7. Juni 1943
Familie Andreas Schneider
Sattler 12069

Bekanntmachung

Ausgabe von Fischen.

Am Donnerstag, den 9. Juni 1943 gelangen in den nachstehenden Fischverteilungsstellen

Marinaden

zur Verteilung. Die Ausgabe erfolgt nur auf Vorlage des Haushaltsausweises. Zum Bezug werden aufgerufen alle Haushaltungen mit dem Anfangsbuchstaben A—F (Adler — Fischer).

Firma Brose, Markgrafenstraße
Firma Reichelt, Adolf-Hitler-Platz
Firma Ringwald, Theodor-Ludwig-Straße

Schüsseln oder Einschlagpapier sind mitzubringen. Ueber Fische, die bis Freitag, den 10. Juni 1943 vormittags 10 Uhr nicht abgeholt sind, wird anderweitig verfügt.

Emmendingen, den 8. Juni 1943

Der Bürgermeister
Kartenausgabestelle

Gloria zur Schuhpflege
sparsam verwenden!

Anzeigenannahme für Endingen
Buchdruckerei E. Wild
Endingen a. K.

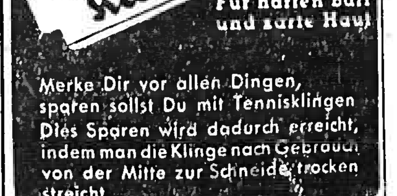
Wohnungstausch
Gesucht in Emmendingen in gut. Wohnlage 3—4 Zimmerwohnung bis RM 65 geboten in Waldkirch sonnige 3-Zimmerwohnung m. Balkon RM 40.— Schriftliche Angebote unter Nr. 12071 a. d. Geschäftsstelle ds. Bl.

5 Stück 7 Wochen alte 12074
Fertel
zu verkaufen
Herm. Schillinger Freiamt-Keppenbach, Haus 377

Für die Kleinanzeige besorgt Ihnen alles!

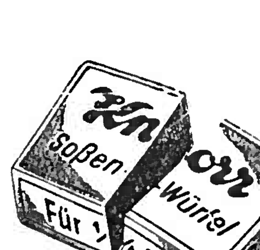
KARLSRUHER PARFÜMERIE UND TOILETTESEIFENFABRIK
F. WOLFF & SOHN
Karlsruhe
KALODERMA KOSMETIK

Die Kleinanzeige besorgt Ihnen alles!


Tennis Klingen
Für harten Bart und zarte Haut
Merke Dir vor allen Dingen, sparen sollst Du mit Tennisklingen. Dies Sparen wird dadurch erreicht, indem man die Klinge nach Gebrauch von der Mitte zur Schneide trocken streicht.

1067

Hämmern und schrauben ...
dabei können kleine Riß- oder Quetschwunden entstehen, die die Arbeit behindern. Für guten Wundverschluß sorgt zuverlässig und im Handumdrehen der Schnellverband Hansaplast. Er wirkt entzündungswidrig, daher der Satz:
Hansaplast heilt Wunden!
Wenige cm erfüllen den Zweck!

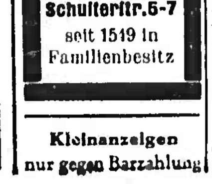

Knorr Soßen Würfel Für ¼ Liter
Schon ein halber KNORR-Soßenwürfel genügt, um einen Soßenrest zu strecken.
KNORR

Wurzeltod!
Das gute Hühneraugen Sohlen-u. Ballenpflaster
In allen Fachgeschäften

Circus Max Holzmüller
Der Zirkus, der 38 Staaten bereiste,
nur 3 Tage — nur 3 Tage
Eröffnung heute Mittwoch 19.30 Uhr - Emmendingen
Festplatz
Täglich 2 Vorstellungen
15.30 und 19.30 Uhr
Freitag letzte Vorstellung 15.30 Uhr

Circus Max Holzmüller
in beiden Vorstellungen persönliches Auftreten von Herrn
Dir. Max Holzmüller
mit seinem Riesen-Elefanten »Nurmi«, der einzige Elefant, der frei Kopf steht. Außerdem
Franz Ackerl
Deutschlands bester Schulreiter mit seinen herrlichen Lippizanern.
Tierschau
täglich ab 10 Uhr vormittags. Ueber 60 Tiere aus allen Ländern der Erde.
Vorverkauf
ab 10 Uhr täglich nur an den Circuskassen. Kinder bis zu 14 Jahren zahlen nur nachmittags halbe Preise.

Zwei-Zimmer-Wohnung
möbliert oder unmöbliert, mit Kochgelegenheit in Emmendingen oder Umgebung sofort zu mieten gesucht.
Schriftliche Angebote unter Nr. 12072 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.


Büdo
Luxus Schuhcreme
sparsam verwenden!

Am Samstag, den 5. Juni 1943 hat sich jemand im Schuhhaus Wiesse zu Unrecht eine **Kleiderkarte** angeeignet, die auf den Namen Fritz Bühler lautet. Es wird gebeten diese sofort bei der Polizei Emmendingen abzugeben. 12076

Ca. 10—15
Frauen oder Mädchen
zum Erbsen brechen sofort gesucht, auch halbtags. 12070
Alfred Schleer Köndringen Bahnhofstraße 30

Erfahrener
Kaufmann
techn. geb., 45 Jahre sucht verantwortungsvollen Posten bei baldigem Eintritt
Schriftliche Angebote unter Nr. 12025 an d. Geschäftsstelle d. Bl.

Registratur-Artikel
Hans Benndorf
vorm. Gensler & Co.
Freiburg/Br.
Adolf-Hitler-Str. 243

Damen- u. Herren-Wäsche
Berufskleidung
Aussteuerwaren
preiswert und gut
Gotthart
Freiburg i. Br.
Schulterstr. 5-7
seit 1519 in Familienbesitz

Kleinanzeigen nur gegen Barzahlung

Zentral-Theater
EMMENDINGEN
Mittwoch und Donnerstag 8 Uhr
HELI FINKENZELLER
MARTE HARELL, HANS MOSER
PAUL HÖRBIGER
in dem Großfilm
Opernball
Eine große Operette mit herrlicher Musik, die jeden Besucher erfreuen wird. Jugendverbot!

„Krewel"
KREWEL
Garant guter Arznei-Präparate
— seit 1893 —
Chem. Fabrik
Krewel-Leuffen G. m. b. H.
Köln

Wäsche ohne Punkte?
Sie können in drei Jahren mehr Wäsche besitzen als andere Hausfrauen, ohne daß Sie dafür Punkte brauchen. Sie müssen allerdings darauf achten, durch systematische Wäschepflege die vielfachen Schadensmöglichkeiten von Ihrer Wäsche fernzuhalten. Wäsche, die sonst entzweigegangen wäre, wird nach Jahren noch gut und tadellos sein. Näheres hierüber und besonders über die Vermeidung von Wäscheschäden aller Art finden Sie in einer wertvollen Henkel-Lehrschrift, die Ihnen kostenlos zugesandt wird.
Als Drucksache an:
Persil-Werke, Düsseldorf
Name:
Ort:

Breisgauer Nachrichten

Erscheinungsweise: täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: monatlich frei Haus 1.85 RM einschließl. Botenlohn, durch die Post 1.70 RM zuzügl. Postzustellgeld. - Einzelpreis je Stück 10 Rpf. Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugspreises

Heimatzeitung für den Kreis Emmendingen
Beilagen: „Ratgeber des Landmanns" und „Breisgauer Sonntagsblatt"
Draht-Anschrift: Dölter Emmendingen / Fernsprecher 303 / Geschäftsstelle: Karl-Friedrich-Straße 11

Anzeigen: Grundpreis für die 22 mm breite, 1 mm hohe Anzeigenzeile oder deren Raum 4,5 Rpf; einspaltige Kleinanzeigen 3 Rpf; für die 68 mm breite, 1 mm hohe Zeile im Textteil oder deren Raum 20 Reichspfennig. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß. Postscheckkonto Nr. 7382 Karlsruhe. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 16 gültig

Nr. 134 — Emmendingen, Donnerstag, 10. Juni 1943 — 78. Jahrgang

141 Sowjetflugzeuge vernichtet

Sehr schwere Verluste des Feindes bei den Kämpfen der letzten 14 Tage am Kuban-Brückenkopf

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 9. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Ostfront fanden gestern keine Kämpfe von Bedeutung statt. Bei den Kämpfen am Kuban-Brückenkopf der letzten 14 Tage, bei denen die Sowjets 13 Schützendivisionen, drei Schützenbrigaden, sechs Panzerverbände und starke Fliegerkräfte einsetzten, erlitt der Feind sehr schwere Verluste an Menschen und Material. Allein 100 Panzer und 350 Flugzeuge wurden vernichtet.

Nahkampffliegerkräfte versenkten gestern an der Ostküste des Asowschen Meeres 47 Landungsboote der Sowjets.

Im mittleren Abschnitt der Ostfront wurden bei einem Versuch der Sowjets, unsere Flugplätze und Versorgungsstützpunkte zu bombardieren, 75 Sowjetflugzeuge abgeschossen, davon allein 11 durch spanische Jagdflieger. Insgesamt verlor der Gegner im Osten gestern 141 Flugzeuge. Drei eigene Flugzeuge werden vermißt.

Schwere deutsche Kampfflugzeuge bombardierten in der Nacht zum 9. Juni Hafenanlagen an der algerischen Küste.

Neuer Eichenlaubträger

Der Führer verlieh am 7. Juni das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an General der Infanterie Hans von Obstfelder, Kommandierender General eines Armeekorps, als 251. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Rücksichtsloser Einsatz unserer Sicherungsverbände im Kanal

Im Zuge der ständigen Kampfhandlungen zwischen deutschen und britischen Seestreitkräften im Kanal kam es auch in der Nacht zum 8. Juni wieder zu einer Gefechtsberührung zwischen Fahrzeugen der deutschen Küstensicherung und einem überlegenen britischen Schnellbootverband. Der Gegner, gewarnt durch seine Verluste und das Draufgängertum der deutschen Boote in den letzten Gefechten, hielt sich in großer Entfernung und drehte nach einem nur wenigen Minuten dauernden Schußwechsel ab. Die deutschen Geschoßgarben lagen so gut, daß ein britisches Schnellboot in Brand geschossen wurde.

Der deutsche Verband änderte dann den Kurs. Es gelang ihm, einen anderen britischen Schnellbootverband, der auf Lauerstellung lag, zu stellen und auf sich zu lenken. Durch dieses gelungene Manöver wurde einem durch den Kanal fahrenden deutschen Geleit freie Bahn geschaffen und der Feind daran gehindert, das Geleit anzugreifen. Die deutschen Einheiten kehrten nach Durchführung ihrer Aufgabe in ihre Stützpunkte zurück.

Auch dieses Gefecht beweist, daß der Gegner immer wieder selbst unter großen Opfern versucht, gegen die deutschen Geleitwege unter der westeuropäischen Küste vorzugehen und sie unsicher zu machen. Daß ihm sein Vorhaben nicht gelingt, ist nur dem oft bewiesenen Mut und dem rücksichtslosen Einsatz unserer Sicherungsverbände zu danken, die immer wieder zeigen, daß sie sich auch gegenüber überlegenen Seestreitkräften des Gegners erfolgreich durchzusetzen vermögen.

Vernichtende Wirkung der Luftangriffe auf Panzerkampfwagenwerk Molotow

Das Werk „Molotow", die große bolschewistische Produktionsstätte für Panzerkampfwagen in Gorki, wurde von der deutschen Luftwaffe mit vernichtender Wirkung angegriffen. Durch Fernaufklärer wurde jetzt eine Anzahl Zielwirkungsbilder hergestellt, die eine Uebersicht über die ausgezeichnete Trefferlage der abgeworfenen Bomben vermitteln. In den weiten Anlagen des Werkes, das eine Ausdehnung von mehr als vier Quadratkilometern hat, wurden so erhebliche Zerstörungen verursacht, daß mit einer langdauernden, sehr starken Produktionsherabsetzung zu rechnen ist.

Eine große Gießerei, ein Stanzwerk und einige umfangreiche Treibstofflager sind völlig ausgebrannt. Im Hauptmagazin, in vier großen Montagehallen im Hauptelektrizitätswerk, in den Panzerprüfständen, der Motorenbauabteilung, der Dreherei und der Gießerei für Zubehörteile haben Explosionen schwerer Bomben ebenfalls verheerend gewirkt.

Flakbatterien aller Kaliber versuchten die Angriffe zu stören, konnten jedoch die kampferfahrenen deutschen Besatzungen nicht am genauen Zielwurf hindern. Bei allen Einsätzen entstanden nur zwei deutsche Verluste.

Die erfolgreichen Angriffe auf das Panzerwagenwerk „Molotow" in Gorki stellen somit einen hohen Erfolg der deutschen Kampfflieger dar, den sie ihrem stets bewährten Angriffsgeist ebenso verdanken wie dem hohen Ausbildungsstand der Besatzungen und der Güte des Flugzeuggerätes.

Heftige Beschießung von Pantelleria

Die Garnison der Insel gibt auf einen Uebergabevorschlag des Feindes keine Antwort

DNB. **Rom,** 9. Juni. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Garnison der Insel Pantelleria, die gestern einem ununterbrochen durchgeführten feindlichen Luftangriff ausgesetzt war, hat auf einen Vorschlag des Feindes auf Uebergabe keine Antwort erteilt. Die Insel wurde auch von einem starken Flottenverband heftig beschossen. Eine feindliche Einheit wurde von unseren Kampfflugzeugen getroffen. Im Verlaufe von Luftangriffen wurden fünf feindliche Flugzeuge von der Bodenabwehr und 10 von Jägern des 53. Sturms vernichtet.

An der Südküste Siziliens schossen deutsche Jäger zwei Spitfire ab.

Ein feindlicher Angriff auf Carbonia und Umgebung verursachte den Einsturz einiger Gebäude sowie eine Anzahl Brände. Es wurden nur wenige Personen verwundet. Von der Abwehr wurden zwei Flugzeuge abgeschossen, das eine stürzte bei Calasetta, das andere bei S. Antioco (Cagliari) ab.

Der feindliche Angriff auf Pantelleria und Lampedusa

DNB **Rom,** 9. Juni. Zusätzlich zum italienischen Wehrmachtbericht wird folgende amtliche Meldung ausgegeben:

Nach der Besetzung von Tunesien war die Insel Pantelleria naturgemäß den Angriffen des Feindes ausgesetzt, der sich bemühte, dieses Hindernis für die Schiffahrt durch den Kanal von Sizilien zu beseitigen. Die am 6. Mai aufgenommene Bombardierung wurde in der Folge zu einer regelrechten Luft- und Seeoffensive, die fortwährend an Heftigkeit zunahm und in den letzten Tagen ihren Höhepunkt erreichte. Diese Offensive hat offenbar den Zweck, die Verteidigungsanlagen und die Widerstandskraft der Garnison der Insel zu schwächen, um sie zur Uebergabe zu zwingen. Aber die Garnison der Insel hat mit Entschlossenheit den Kampf aufgenommen, die Angriffe mit äußerster Einsatzbereitschaft abgewiesen und damit alle Pläne des Feindes vereitelt.

Vom 6. Mai bis Dienstag wurde die Insel viermal von der See aus beschossen und war das Ziel von 140 Luftangriffen. In den letzten Tagen führte die feindliche Luftwaffe im Durchschnitt 12 Tagesangriffe durch, während sie die Nachtangriffe pausenlos fortsetzte, um den Verteidigern keinen Augenblick Ruhe zu geben.

Die feindliche Offensive hat naturgemäß viele Schäden verursacht, an deren Ausbesserung von den tapferen Verteidigern auch während der Luftangriffe ständig gearbeitet wird. Die Küstenabwehr und die Flak der Insel waren unermüdlich tätig und fügten dem Feind den Verlust von 116 Flugzeugen zu, die mit Sicherheit abgeschossen wurden. Außerdem erlitt ein feindliches Schiff einen schweren Treffer. An der Seite der Soldaten, Matrosen und Flieger hält die Bevölkerung Pantellerias in selbstloser Weise stand, indem sie stolz alle Opfer und Entbehrungen der schweren Luft- und Seebelagerung trägt. Am Dienstag warf der Feind Flugblätter ab, mit einer von General Spaatz unterzeichneten Aufforderung des englisch-amerikanischen Hauptquartiers zur Uebergabe. Man kann sich denken, welche Antwort darauf der Admiral, der den Befehl über die Insel und die Garnison hat, erteilte. Die tapferen Verteidiger von Pantelleria sind alle kampfbereit und entschlossen, den erwarteten Landungsversuch den Feind teuer bezahlen zu lassen.

Inzwischen hat die kleine aber tapfere Garnison der kleinen Insel Lampedusa, die von allen Seiten vom Feind umgeben ist, bereits einen Landungsversuch erfolgreich zurückgeschlagen und damit dem Feind den Vorgeschmack der Härte des Kampfes gegeben, den er führen muß, wenn er sich dieser kleinen, aber starken vorgeschobenen Stellungen bemächtigen will.

Vierter feindlicher Großangriff zusammengebrochen

Luftangriffe gegen Bootsflottillen an der Ostküste des Asowschen Meeres

Am Kuban-Brückenkopf haben die Sowjets unter dem Eindruck ihrer schweren Verluste ihre Angriffe vorübergehend einstellen müssen. Ebenso wie am Vortage entwickelten sich am Dienstag nur noch örtliche Gefechte, Artillerieduelle und Luftkämpfe. Sturzkampf- und Schlachtflugzeuge griffen im Seegebiet nordöstlich Temrjuk feindliche Nachschub- und Landungsboote an. Durch Bomben und Bordwaffenbeschuß versenkten sie 47 Boote und beschädigten 20 weitere schwer. Kampffliegerstaffeln drangen ins feindliche Hinterland ein und bombardierten wirksam die nordkaukasischen Bahnlinien im Raum zwischen Georgiwsk und Tichorezk. Jäger schossen beim Sichern der angreifenden Verbände und bei freier Jagd erneut 32 Sowjetflugzeuge ab.

Trotz ihres Umfangs und ihrer Erfolge stehen diese neuen erfolgreichen Unternehmungen der Luftwaffe nicht mehr in unmittelbarem Zusammenhang mit den am 26. Mai begonnenen und am 7. Juni vorläufig abgeschlossenen Abwehrkämpfen des Heeres. Mit Massen an Menschen, Waffen und Flugzeugen griffen die Sowjets seit 26. Mai vor allem den Ostabschnitt des Kuban-Brückenkopfes an. Der erste Stoß von etwa sechs Schützen-Divisionen und drei Panzer-Regimentern richtete sich gegen unsere Front nordwestlich Krymskaja und brach nach erbitterten wechselvollen Kämpfen zusammen. Am 27. Mai führten die Bolschewisten weitere noch beträchtlichere Kräfte heran, um am nächsten Tage unter Verlängerung der Stoßrichtungen die Nord- und Südabschnitte des Angriffsraumes erneut zu berennen. Wieder scheiterten die zweitägigen Angriffe am unerschütterlichen Widerstand deutscher und rumänischer Truppen. In den nächsten Tagen verstärkte sich der Feind von neuem und stürmte am 1. und 2. Juni diesmal gegen unsere Stellungen an den nördlichen Ausläufern des Gebirges an. Doch auch diese Angriffe mißlangen. Die Bolschewisten konnten es sogar trotz ihrer zahlenmäßigen Ueberlegenheit nicht verhindern, daß die Gegenstöße unserer Truppen an Boden gewannen. Wieder zwangen die anhaltend schweren Verluste den Feind eine Angriffspause einzuschalten und frische Reserven heranzubringen, die aber am 5. und 6. Juni ebenfalls an unseren unerschütterlich kämpfenden Jägern und Grenadieren zusammenbrachen. Die während der ganzen Tage an der Nord- und Südfront des Kuban-Brückenkopfes geführten, aber jedesmal mißglückten Fesselungsvorstöße des Feindes blieben für den Ablauf des Abwehrkampfes ohne Bedeutung. Durch die fortlaufende Verstärkung ihrer Kräfte standen die Sowjets schließlich mit 13 Schützen-Divisionen, drei Schützen-Brigaden und sechs Panzer-Verbänden im Kampf. Obwohl sie ihre Truppen bald durch verlockende Versprechungen, bald durch die drohenden Maschinengewehre der Sperrbataillone immer wieder ins Feuer trieben, konnten sie ihrem Kampfziel, der Beseitigung des Kuban-Brückenkopfes, in keiner Weise näher kommen. Zehntausende bolschewistischer Schützen fielen oder wurden verwundet, von 100 Sowjetpanzern blieben nur rauchende Trümmer übrig und über 350 feindliche Flugzeuge stürzten im Feuer unserer Jagdflieger und Flakartilleristen zu Boden.

An den übrigen Abschnitten der Ostfront blieb es am Dienstag bis auf örtliche Kampfhandlungen südlich Orel, östlich Demidow und im Raum von Schlüsselburg ruhig. Neue eindrucksvolle Erfolge erzielte dagegen unsere Luftwaffe. Im mittleren Abschnitt der Ostfront versuchten starke bolschewistische Kampf- und Schlachtfliegerverbände gegen Abend unsere Flugplätze im Raum Orel anzugreifen, holten sich aber eine schwere Niederlage. Die Masse der feindlichen Flugzeuge wurde bereits vor Erreichen der Zielräume von unseren Jägern zum Kampf gestellt, vernichtet, vertrieben oder zum wirkungslosen Notabwurf der Bomben gezwungen. Von den dabei durch Jäger und Flakartillerie abgeschossenen 57 Sowjetflugzeugen brachte das Jagdgeschwader Mölders allein 51 zum Absturz, darunter auch Jäger, die zum Begleitschutz eingesetzt waren. Bei der Abwehr weiterer Luftangriffe gegen unsere Versorgungsstützpunkte schossen spanische Jagdflieger 11 und unsere Flak noch sechs weitere feindliche Flugzeuge ab. Das 75. Flugzeug wurde bei Einzelaktionen gegen versprengte Teile der abgeschlagenen feindlichen Angriffsverbände heruntergeholt.

Eigene wirksame Luftangriffe richteten sich gegen feindliche Flugplätze an der Donez-Front, gegen Einsenbahnanlagen und Flakstellungen am Wolchow, gegen Hafen- und Verladeeinrichtungen von Oranienbaum bei Leningrad, sowie im hohen Norden gegen den Hafen von Rosta und Batterien auf der Fischer-Halbinsel. Durch die Bomben entstanden starke Zerstörungen und Brände in den getroffenen Zügen. In den späten Abendstunden bombardierten starke Kampffliegerverbände den Bahnhof Kotschetowka. Aus den Bombeneinschlägen entwickelten sich über 20 große von Explosionen begleitete Brände, die wesentliche Teile der Bahnhofsanlagen und auch abgestellte Züge erfaßten. Weitere empfindliche Verluste an rollendem Material hatten die Bolschewisten durch Luftangriffe gegen die Bahnlinie Rowenki-Millerowo.

Insgesamt verloren die Bolschewisten am Dienstag bei nur drei eigenen Verlusten 141 Flugzeuge davon 32 im Süden, 75 im mittleren Frontabschnitt, 18 an der Nordfront und 16 im hohen Norden.

Vierzehn Tage ohne Wecker. — Panzersoldaten und Rüstungsarbeiter als Gäste des Reichsministers Speer. Auf Einladung des Reichsministers Speer weilen in diesem Sommer Panzersoldaten und Rüstungsarbeiter der Panzerfertigung zur Erholung in Tirol. In herrlicher Berglandschaft genießen sie die Tage wohlverdienter Ruhe und Entspannung. Links: Kleines Fachgespräch zwischen Panzersoldat und Rüstungsarbeiter, Benutzer und Hersteller unserer Panzer. — Rechts: Panzersoldat und Arbeitskameraden aus der Panzerindustrie mit ihren Begleiterinnen bei der Rast am Wiesenhang. Weltbild

Oberst Busche starb den Heldentod

Am 28. Februar 1943 wurde Oberst — seinerzeit noch Oberleutnant — Karl Busche, Kommandeur eines württembergisch-badischen Jäger-Regiments, für seine bei den Abwehrkämpfen am Kuban-Brückenkopf bewiesene Tapferkeit und Entschlossenheit mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet. Er hat